

Wort der Redaktion

„Deutschland hat in seiner Geschichte leidvolle Erfahrung mit Gewalt gemacht. Es hat daraus gelernt, dass Frieden ein bewusster Akt ist, dass Frieden Anstrengung im sozialen wie im politischen Bereich bedeutet, im Großen wie im Kleinen. Dieser Frieden ist es, den unsere kolumbianischen Mitglieder in Deutschland schätzen. Viele unserer Mitglieder gründen oder unterstützen Sozialwerke in Kolumbien und drängen bei ihren Gesprächen in der Heimat auf friedliche Lösung der Konflikte.“

Diese Sätze aus der Rede des DKF-Präsidenten beim Berliner Symposium möchte ich auch als einen Leitfaden für „Kolumbien aktuell“ aufgreifen. Wir wollen Sie informieren, an Dinge herantreten, die Sie längst vergessen hatten oder nicht kannten, wir wollen mit „Kolumbien aktuell“ dazu beitragen, dass das gegenseitige Verständnis in Kolumbien und Deutschland wächst, und damit tatsächlich ein wenig zum Frieden in dem wunderschönen Kolumbien beitragen.

Das Sonderheft zum 25 jährigen Bestehen war ein voller Erfolg, wie uns von vielen Seiten bestätigt wurde. Wir wollen weitermachen, dafür benötigen wir Ihre Meinung und Ihre Hilfe.

Alle, die sich im DKF engagieren, tun das ehrenamtlich, so auch wir von der Redaktion. Wir sind keine ausgebildeten Journalisten oder Fotografen, sind Sie es? Dann machen Sie mit! Uns macht es Spaß zu schreiben, zusammenzustellen, zu suchen, Ihnen auch? Dann helfen Sie mit!

Jedes Heft wird ein Hauptthema haben.

Wir sind immer für konstruktive Kritik offen, sollten Sie sich einmal ärgern, greifen Sie „zur Feder“ und schreiben Sie uns oder wie oben gesagt: machen Sie mit.

Wir möchten uns auch ganz herzlich bei den Einsendern vieler Zeitungsausschnitte bedanken, das ist für uns sehr wichtig, vierzig Augen sehen mehr als vier. Wir dürfen jedoch nicht mehr die Ausschnitte einfach kopieren und vervielfältigen, sondern müssen um Erlaubnis fragen. In sehr vielen Fällen ist das kein Problem, den ganz großen Zeitungen wie FAZ und El Tiempo konnten wir bisher noch keine Antwort, geschweige denn eine Erlaubnis zum Abdruck entlocken.

„Kolumbien aktuell“ erfordert hohe Versandkosten, Geld, das wir eigentlich lieber in unsere Projekte fließen lassen würden. Wir stellen „Kolumbien aktuell“ immer mit einem Link auf die Homepage des DKF. In Zukunft werden wir „Kolumbien aktuell“ aus Kostengründen per Seepost nach Kolumbien schicken, CIRCA wird die Hefte verteilen.

Heft Nr. 72 wird am 15.12.2006 erscheinen und als Hauptthemen Weihnachten hüben und drüben und die Sierra Nevada de Santa Marta haben, Einsendeschluss ist der 25.11.2006.

Ellen Pape

Impressum

Kolumbien Aktuell, Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises Deutschland,
Herausgeber : DKF Deutschland
Chefredaktion: Ellen Pape (EP), Josef Krauthausen (JK)
verantwortlich im Sinne des Presserechtes: Ellen Pape
An dieser Ausgabe arbeiteten viele Mitglieder und Nichtmitglieder mit, die Artikel sind namentlich gekennzeichnet.
Layout: Walter und Ellen Pape
Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart, Schwabstr. 36 A

Redaktionsschluss für das nächste Heft, Nr. 72 ist der 25.11.2006
„Kolumbien aktuell“ erscheint viermal im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr (einschließlich Porto) geschickt. Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.
Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V., Konto Nr. 202 400 16,
Bank im Bistum Essen eG, BLZ 360 602 95

25 Jahre DKF – Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis feiert im Herzen der Hauptstadt Geburtstag

Vor 25 Jahren wurde der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis e.V. unter maßgeblicher Beteiligung des damaligen kolumbianischen Botschafters Mariano Ospina Hernández, Dr. Klaus Dyckerhoff und Bischof Emil Stehle in Bonn gegründet. Grund genug, aus Anlass des Jubiläums eine Bestandsaufnahme der deutsch-kolumbianischen Beziehungen durchzuführen. Der DKF tat dies durch ein Festsymposium, das am 22. September 2006 im Iberoamerikanischen Institut (IAI) zu Berlin durchgeführt wurde und zu dem 120 Gäste begrüßt werden konnten. Die Wahl des Veranstaltungsortes erwies sich dabei als optimal: nicht nur aufgrund seiner Symbolik – im Simón-Bolívar-Saal des im Herzen Berlins gelegenen wichtigsten deutschen Forschungs-



instituts zur iberoamerikanischen Welt – sondern auch aufgrund der hervorragenden technischen Unterstützung, die durch das IAI gewährt wurde, das den Saal und die Technik kostenlos zur Verfügung stellte.

Nachdem Personal des IAI Interessierten eine Führung durch die Bibliothek des Instituts geboten hatte – die bedeutendste europäische Iberoamerikasammlung nach dem Archivo de Indias in Sevilla – begann das Symposium mit der kolumbianischen und deutschen Nationalhymne, hervorragend interpretiert durch die Berliner Opernsänger Viktor und Konstanze Köpke. Nach den einleitenden Begrüßungen und Danksagungen durch den Moderator der Veranstaltung, Dr. Jan Marco Müller, hob der Präsident des DKF Walter Pape die Bedeutung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises hervor. Die Direktorin des Iberoamerikanischen Instituts, Dr. Barbara Göbel, die die Veranstaltung aufmerksam verfolgte, dankte in ihrem Grußwort dem DKF für die Wahl des Simón-Bolívar-Saals als Versammlungsort und äußerte die Bereitschaft des IAI, auch bei künftigen Veranstaltungen eng mit dem DKF zusammenzuarbeiten.

Im Anschluss eröffnete die Botschafterin von Kolumbien den ersten Themenblock mit einem Referat zum Stand der deutsch-kolumbianischen Beziehungen aus Sicht der kolumbianischen Regierung. Dabei dankte sie für die vielfältige Unterstützung Kolumbiens durch die Bun-

desrepublik Deutschland in den zurückliegenden Jahren und äußerte gleichzeitig die Hoffnung, dass Lateinamerika im Allgemeinen und Kolumbien im Besonderen einen höheren Stellenwert auf der politischen Agenda in Deutschland gewinnen mögen. Ausdrücklich dankte sie dem DKF für seine herausragende Unterstützung in den 25 Jahren seiner Existenz und wies daraufhin, dass der DKF jederzeit offene Türen in der Botschaft findet.

Im Anschluss an die Ausführungen der Botschafterin legte der Kolumbienreferent des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Achim Tröster, die Sicht der Bundesregierung dar. In seinem Referat verurteilte er eindeutig die Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien, insbesondere seitens der terroristischen Gruppen, und erläuterte die Bedeutung der regionalen Integration, sowohl im Hinblick auf die deutsche Außenpolitik im Rahmen der EU, als auch im Hinblick auf die Integration Kolumbiens in den Andenpakt, der auch nach dem Austritt Venezuelas der regionale Ansprechpartner für die EU bleibt. Besondere Würdigung fand die Arbeit der Nichtregierungsorganisationen, und ganz maßgeblich die des DKF, dem er die ideelle Unterstützung des Auswärtigen Amtes zusicherte.

Das letzte Referat des Vormittags widmete sich einem besonderen Aspekt der deutschen Außenpolitik, der Entwicklungszusammenarbeit, die von der Südamerika-Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dorothea Groth, vorgestellt wurde. Frau Groth unterstrich insbesondere die Bedeutung von Projekten, die die Konfliktregelung in Kolumbien zum Gegenstand haben. Gleichzeitig wies sie daraufhin, dass die Erlangung des Friedens eine innere Angelegenheit Kolumbiens sei, zu der die Bundesregierung nur unterstützend beitragen kann.

Die an den ersten Themenblock anschließende Mittagspause gab Gelegenheit, die angerissenen Themen zu vertiefen. Das reichhaltige, von der Firma Komrowski gesponserte und vom Berliner Partyservice Otte bereitgestellte Mittagbüffet wurde an Bistro-Tischen im Foyer der angrenzenden Staatsbibliothek eingenommen und stärkte die Teilnehmer für die Vorträge des Nachmittags, die die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dimension der beiderseitigen Beziehungen zum Gegenstand hatten.

Der Landrat des Rhein-Kreises Neuss Dieter Patt, einer der aktivsten Freunde Kolumbiens in Deutschland, der in Begleitung des Leiters der Wirtschaftsförderung seines Landkreises Jürgen Steinmetz gekommen war, stellte die seit nunmehr 12 Jahren bestehenden Beziehungen des Rhein-Kreises Neuss mit Kolumbien dar. Landrat Patt zeigte, wie aus ersten Kontakten über ein Sportprojekt eine Freundschaft entstanden ist, die inzwischen durch die Ansiedlung kolumbianischer Unter-

nehmen und Verbände handfeste Arbeitsplätze im Rhein-Kreis Neuss schafft. Höhepunkt der beiderseitigen Partnerschaft war die UNESCO-Gala in Neuss, zu der Shakira begrüßt werden konnte.

Im Anschluss präsentierte der Referatsleiter Lateinamerika-Nord des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Dr. Eckhard Schmidt, einen außerordentlich faktenreichen Vortrag zu den beiderseitigen Wissenschaftsbeziehungen. Dr. Schmidt wartete mit interessanten Neuigkeiten auf, so etwa, dass Kolumbien nach Brasilien die zweitgrößte Gruppe vom DAAD geförderter Stipendiaten in Deutschland stellt, und dass nur 10% der Kolumbianer, die in Deutschland studierten, ihre Kinder auf eine Deutsche Schule schicken.

Im Folgenden präsentierte Omar Fino vom Päpstlichen Kindermissionswerk Aachen die vielfältigen deutsch-kolumbianischen Beziehungen innerhalb der Katholischen Kirche und der Vizepräsident des DKF Bernd Tödte stellte eine Auswahl vom DKF unterstützter sozialer Projekte in Kolumbien vor, insbesondere die vom DKF betreuten Schulen. In der anschließenden Kaffeepause – mit von der Botschaft bereitgestelltem kolumbianischen Kaffee – bestand wie schon den ganzen Tag über Gelegenheit, die umfangreiche Ausstellung zur Geschichte des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises zu betrachten, die von den Ehepaaren Kästle und Reger vorbereitet und im Foyer aufgebaut worden war.

Den Höhepunkt des Tages bildete der unterhaltsame, und in bestem kolumbianischem Spanisch gehaltene Festvortrag des „Stargastes“ der Veranstaltung, des weltberühmten Malariaforschers Prof. Manuel Elkin Patarroyo, der eigens für das Festsymposium aus Bogotá angereist war, wobei das Flugticket durch den DKF dank einer großzügigen Spende der Siemens AG finanziert werden konnte. Wie alle Referenten des Tages verzichtete auch Prof. Patarroyo auf ein Honorar. Als zweifellos bekanntester Wissenschaftler Kolumbiens wurde Manuel Elkin Patarroyo bereits zweimal für den Nobelpreis nominiert. Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen gehört mit dem Robert-Koch-Preis der höchste deutsche Preis für Errungenschaften auf dem Gebiet der Medizin. Prof. Patarroyo, enger Freund von Gabriel García Márquez und mehrfach in dessen Buch „Noticia de un Secuestro“ erwähnt, schilderte humorvoll und in allgemein verständlicher Form seinen Weg zur Entwicklung eines Impfstoffes gegen die Malaria. Nach der Publikation seines ersten Impfstoffs, dem sogenannten Spf66 mit einer Wirksamkeit von 30-50%, dessen Patent er Anfang der 90er Jahre an die Weltgesundheitsorganisation WHO übertrug, widmet sich Prof. Patarroyo seitdem mit den Mitarbeitern seines Instituts in Bogotá mit Außenstelle in Leticia (Amazonas) der Entwicklung eines Impfstoffes auf chemischer Grundlage, das einen Impfschutz von 95% bieten soll. Prof. Patarroyo ist zuversichtlich, diesen in spätestens zwei Jahren zu einem Preis von nur 20 Cent pro Impfung präsentieren zu können. Am Ende seines Vortrags

erhielt dieser Wohltäter der Menschheit lang anhaltenden Applaus der Teilnehmer.

Schlussworte durch den Präsidenten des DKF und die Direktorin des Iberoamerikanischen Instituts rundeten die 25-Jahr-Feier des DKF ab. Die Botschaft von Kolumbien lud die Teilnehmer im Anschluss zu einem Glas Sekt zum Anstoßen auf das Jubiläum ein. Viele Anwesende lobten die hervorragende Organisation und fanden sich am Abend zu einem Geselligen Abend ein, der von der Niederlassung Berlin aus Anlass ihres eigenen zehnjährigen Bestehens mit Live-Musik und Tanzgruppen vorbereitet worden war.

Der Vorstand des DKF e.V. drückt allen an der Organisation Beteiligten seinen ausdrücklichen Dank aus, insbesondere den Referenten



und Sponsoren sowie der Botschaft von Kolumbien und dem Iberoamerikanischen Institut als Mitveranstaltern. Besonderer Dank gilt der Pressechefin des IAI, Wiebke Kunstreich, für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und den Dolmetschern Anne Jacobs und Alexander Schmitt, die das gesamte Symposium ehrenamtlich simultan übersetzten. Einziger Wermutstropfen bei der ansonsten perfekt abgelaufenen Veranstaltung war die Tatsache, dass rund 20 Personen, die sich verbindlich für das Symposium angemeldet hatten, unentschuldigt fehlten und damit den Personen auf der Warteliste grundlos die Chance nahmen, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Das Festsymposium „Zum Stand der Deutsch-Kolumbianischen Beziehungen“ aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des DKF war ein durchschlagender Erfolg, das den DKF nicht nur zahlreichen Nicht-Mitgliedern näher brachte, sondern insbesondere den DKF bei wichtigen Ansprechpartnern in Politik und Gesellschaft in Erinnerung gebracht hat. Diese Kontakte gilt es, in den kommenden 25 Jahren auszubauen.

Jan Marco Müller

(Mitglied des DKF-Vorstands)

Düsseldorf, 29. September 2006

Sie können stolz darauf sein, wie gut Ihnen Planung, Gestaltung und Durchführung des Symposiums aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums des DKF gelungen ist. Dass es für Sie nicht immer einfach war, ist mir bewusst gewesen. Sie haben mit diesem Erfolg eine gute Basis für die Zukunft des DKF gelegt und auch für Ihre eigene Präsidentschaft in diesem Freundes-

kreis. Wenn es Ihnen weiterhin gelingt, die im DKF vorhandenen Talente im Vorstand und den Niederlassungen zu einer Team-Arbeit unter Ihrer Führung zu motivieren und einzubinden, ist mir für die Zukunft des DKFs nicht bange.

Vielen Dank, dass Sie sich so schonungslos eingesetzt haben.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Dyckerhoff



Blitzlicher vom Symposium

Bilder:K.Kästle und E.Pape

Sehr geehrter Herr Müller,
 ich hoffe Sie konnten, zusammen mit den anderen Mitgliedern
 des DKF, am Freitag noch ein schönes Fest feiern!
 Mir hat die Arbeit während des Festsymposiums sehr viel Spaß
 gemacht und ich hoffe, dass diejenigen im Publikum, die unseren
 Dienst genutzt haben, auch zufrieden mit unserer Leistung waren.
 Auf jeden Fall habe ich eine Menge über Malaria und Aotus Äffchen
 im Amazonas gelernt!
 Ich wünsche Ihnen und dem DKF weiterhin eine erfolgreiche Arbeit,
 - ich glaube, dass ich auch ein verändertes, vielfältigeres Bild von
 Kolumbien durch Ihre Veranstaltung erhalten habe.
 Nachstehend übersende ich Ihnen meine Bankverbindung.
 Mit freundlichen Grüßen,

Symposium – heiter betrachtet

Ihre Exzellenz die Botschafterin der Republik Kolumbien Victoriana Mejía Marulanda brauchte sich keine Sorgen um den DKF zu machen: niemand wusste beim 25-jährigen Jubiläum von Austritten zu berichten. „Berlin“ sagte sie leise, als sei die Stadt die Zukunft Lateinamerikas und der Grund für die Euphorie in den Beziehungen Kolumbiens mit Deutschland.- Das Berliner Symposium des 25 Jahre alten Freundeskreises bewies, dass ein solcher Kreis mehr ist als 1000 Freunde, dass Hingabe und guter Wille mehr sind als lockere Freundschaft. Präsident Walter Pape sei Dank für die an diesem Tag hergestellte Kette kräftig ausgestreckter Arme.--- Gott müsste schreien, wenn er mal hinkäme, hörte man zu meiner Zeit, wenn es um Kolumbien ging. Das Symposium in Berlin hat aber zumindest die ranghöchsten Engel versammelt.---

Deshalb konnte in den Beiträgen zum Jubiläum nichts schief gehen. Wer auch immer auf dem Podium stand oder in den Stuhlreihen saß, erfuhr wiederholt: hier kann nur von ehrlichem Bemühen und konsequentem Gelingen die Rede sein. Besonders spürbar wurde das in dem engagierten Festvortrag von Professor Manuel Elkin Patarroya, dem Träger des Robert-Koch-Preises der Bundesrepublik Deutschland. „Vamos a vencer la malaria“ rief er, und zwei Stunden lang saßen die Zuhörer auf der vorderen Kante ihrer Sitze. Das Iberoamerikanische Institut am Berliner Kulturforum hielt den Freundeskreis mit Worten und Bewirtung bei aufmerksam guter Laune, so dass der allen Gedanken vorausseilende Humor des Professors den Freundeskreis zugleich elektrisierte, entspannte und optimistisch stimmte. Am Ende war der Festvortrag bei einem fast 100-prozentigen Impferfolg gegen Malaria angelangt und Kolumbien sowieso, Afrika so gut wie gerettet. Ich brauchte die halbe Nacht, mich von den Forschungsergebnissen des Professors und vom Akkordeonspiel des Einklangs der Referate, Botschaften und Aufrufe so weit zu erholen, dass wenigstens der rechte Arm, der das blaue Magazin „Kolumbien aktuell“ noch immer vor die Brille hielt, eingeschlafen ist. Wie sollte ich mich morgen über die Museumsinsel schleppen, wenn mir Shakira und ihr befreundeter Landrat vom Rhein-Kreis Neuss, der „Fussball für den Frieden“ und für die Kinder in Kolumbien spielen lässt, nicht aus dem Kopf gingen?. Zur UNESCO-Gala in Neuss bat er Shakira - und 60.000 Euro kamen für die Pies Descalzados zusammen. Landrat Dieter Patt stand vor uns wie ein standhafter Dezenniumskrieger, der verantwortlich ist für das greifbare Miteinander in den deutsch-kolumbianischen Beziehungen. Ein Muster von aufwühlendem Respekt vor der Kultur der Kolumbianer und von deutscher Friedenspolitik, die authentisch offenbar nur auf kommunaler Ebene praktiziert werden kann.

Die im Halbdunkel der Galerie sitzenden Dolmetscher flüsterten in die Kopfhörer der wenigen Gäste oder der noch nicht bilingualen

Zuhörer. Alle Teilnehmer des Symposiums hörten die Nationalhymnen live gesungen von Viktor und Konstanze Köpke. Von Anfang an lief kein Tonband. Alle Worte und Wörter der 10 Referenten waren echt, aufwühlend und nahe wie der Gesang der Hymnen. Ob aus dem Auswärtigen Amt, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der Kirche oder von Bernd Tödte, als Vizepräsident des DKF verantwortlich für die geschilderten sozialen Projekte des Freundeskreises. Alle zitierten sie die Fortschritte in den Beziehungen zwischen Deutschland und Kolumbien, das Gelingen der Projekte, aber auch manche vergebliche Liebesmüh. Überdeutlich: Die Hoffnung hängte die Herzen an den Himmel. Und die Dolmetscher hatten mächtig viel zu tun. Wie auf dem Plakat zum

Treffen, das auf blauem Grund das kolumbianische Rot-Blau-Gelb in Form lustiger Armbänder wedeln lässt. Hakt euch ein, tanzt im Rhythmus des Windes, schienen die Bänder zu rufen. Und „die deutsch-kolumbianische Welt ist nicht leer oder steht still.“ Sie ist voller starker Freunde wie Mariano Ospina Hernandez, Klaus Dyckerhoff, Emil Stehle, Peter Paul Konder, August Peters, Karl Kästle, Herbert Hillebrand, Dieter Patt, Walter Pape und mit ihnen die Frauen wie Victoriana Mejía Marulanda, Ellen Pape und die vielen Kolumbianerinnen, die in meiner Umgebung saßen und mir hinreißend kolumbianisch schön vorkamen.

Es war also ein Leichtes für die organisatorischen Talente im DKF, bei so viel Euphorie und Zustimmung das kolumbianisch-deutsche Verhältnis feiern zu lassen. Wie in einer Ode an den *ajiacó* rief der DKF heraus zum Essen auf: Du multigastronomisches Berlin, heut gibt 's Spätzle mit Goulasch, also Ausländisches aus Schwaben und Ungarn. Die Gewürze und der Kaffee sind Boten und Bohnen aus Kolumbien. Schätzt und liebt sie! -- Josef Krauthausen sagte, er könne aus dem *ajiacó* alle Träume der Kolumbianer lesen. Vielleicht könnten die Kolumbianer aus den Spätzle ersehen, warum man in Stuttgart besonders heftig vom DKF träume. Die Schwaben Kästle und Pape plauderten sich launig durchs Buffet und schwärmten von der schwäbischen Begabung, neben der tüchtigen Produktion von Autos in ihrer Niederlassung des DKF auch einen geschmacksauthentischen *ajiacó* herstellen zu können. --- Zusammenarbeit, Zusammenspiel, zusammen lachen und zusammen leben: das hat der DKF in 25 Jahren hervorragend hingekriegt. Er ist keine Bühne für Ohnmächtige, sondern eine heitere Diskursparty für die Hoffnung der Kolumbianer und Deutschen. – So sah ich das Symposium.

Heinrich Hofmann

Ibero-Amerikanisches Institut Berlin



Hier war der DKF am 22.9.2006 zu Gast: Potsdamer Straße 37, heutiger Sitz des IAI

Brücke zwischen den Welten. 75 Jahre Ibero-Amerikanisches Institut

Das Ibero-Amerikanische Institut stellt ein einzigartiges Beispiel institutioneller Kontinuität im Dienste der Verständigung und des interkulturellen Dialogs zwischen Deutschland und Lateinamerika sowie der iberischen Halbinsel dar. Schon vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges verbreitete sich die Einsicht, dass die wissenschaftlichen und künstlerischen Beziehungen, die sich seit längerem zwischen Deutschland und Lateinamerika entwickelt hatten, bewusst gepflegt und koordiniert werden sollten. Die ersten ibero-amerikanischen Einrichtungen in Deutschland – das Deutsch-Südamerikanische Institut in Aachen (1912) und das Ibero-Amerikanische Institut in Hamburg (1917) – entstanden als Ergebnis der Verflechtung wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Interessen. Demgegenüber erwog das preußische Unterrichtsministerium, eine zentrale Auskunftsstelle für Deutsche und Lateinamerikaner in Berlin zu gründen. Es wurde jedoch bald klar, dass die geplante Institution mit einer Vielfalt von Aufgaben betraut werden sollte.

Damit diese Pläne Realität werden konnten, bedurfte es noch eines Anstoßes. Er kam in Form einer Schenkung aus dem Ausland, als der argentinische Gelehrte Ernesto Quesada die 82.000 Bände der von ihm und seinem Vater Vicente zusammengetragenen Privatbibliothek

dem Preußischen Staat unter der Bedingung überließ, dass sie als Keimzelle für ein neu zu gründendes Institut zur Pflege der geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika dienen sollte. Damit war das auch heute noch gültige Dreisäulenmodell aus Information, Forschung und Kulturaustausch geschaffen.

Neben der Sammlung Quesadas gehörten zu den Gründungsbeständen die 25.000 Bände der Mexiko-Bücherei, die Hermann Hagen mit Unterstützung des mexikanischen Präsidenten Plutarco Elias Calles zusammengestellt hatte, sowie die Bestände, die der Bonner Geograph Otto Quelle mit Hilfe des brasilianischen Konsuls Otto Mattheis gesammelt hatte und die bis dahin in dem kurz zuvor aufgelösten Ibero-Amerikanischen Institut der Universität Bonn aufbewahrt worden waren.

Die Pläne für die neue Institution sahen die Einrichtung von Länderabteilungen unter der Leitung besonderer Kenner der betreffenden Länder vor. Für diese Aufgaben sollten Vertreter verschiedener Disziplinen ausgewählt werden, die mit Unterstützung wissenschaftlicher Mitarbeiter, aber auch in Kooperation mit den anderen Abteilungen Forschungsaufgaben in ihren Fachgebieten wahrnehmen sollten.

Durch Publikationen sollte das Institut wissenschaftliches Renommee erlangen. Eine weitere Aufgabe des IAI war es, den in Deutschland weilenden lateinamerikanischen Künstlern und Wissenschaftlern in allen Fragen des kulturellen Austausches dienlich zu sein. In Deutschland wollte das IAI einen Beitrag zur „Aufklärung über die Eigenheiten der ibero-amerikanischen Länder“ sowie zur „Beseitigung falscher Vorstellungen“ leisten. Ferner sollte die Bibliothek durch Einkäufe und Tauschverkehr ständig erweitert und aktualisiert werden.

Demgegenüber war das innere Leben des Institutes in der Gründungsphase viel bescheidener, als die ursprünglichen Pläne hätten vermuten lassen, denn in Zeiten der Wirtschaftskrise erhielt das Haus einen geringen Etat vom Preußischen Staat. Im Jahre 1934 übernahm der NSDAP-nahe Generalmajor a.D. Wilhelm Faupel die Leitung des IAI und stellte es in den Dienst des Regimes.

Faupel bezog wichtige Positionen in verschiedenen zwischenstaatlichen Wirtschafts- und Interessenverbänden und schuf ein dichtes Netzwerk von Beziehungen mit der ibero-amerikanischen Welt. Unter seiner Führung baute das IAI seine Rolle als Anlaufstelle für Vertreter der lateinamerikanischen und spanischen Eliten aus. Gleichzeitig produzierte und lieferte es Propagandaschriften an deutsche Ministerien und direkt ins Ausland. Eine prominente Rolle in der auswärtigen Politik des Nazi-Regimes konnte das Institut für sich jedoch nicht behaupten. 1941 musste es seinen Sitz zu Gunsten des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP räumen und zog in die etwas abgelegene, aber elegante Siemens-Villa in Berlin-Lankwitz.

Mit beschränkter Autonomie gegenüber Faupels allgemeiner Institutspolitik entfaltete sich zu jener Zeit die wissenschaftliche Arbeit. Das IAI hatte bereits 1930 die Publikation der von Otto Quelle gegründeten interdisziplinären Zeitschrift *Ibero-Amerikanisches Archiv* zu seinem Programm erklärt. Ab 1939 erschien *Ensayos y Estudios*, eine Zeitschrift für Kultur und Philosophie mit Beiträgen in spanischer und portugiesischer Sprache. Parallel dazu entwickelte sich weiterhin die Bibliothek. Hier waren vor allem Fortschritte in der Katalogisierung der umfangreichen Sammlungen zu verzeichnen. Die Bestände wurden durch Kauf und Tausch mit anderen Einrichtungen erweitert. Zudem befand sich im IAI bald eine Reihe von Dokumenten, Sammlungen und Nachlässen bedeutender Lateinamerikaforscher. Der Fundus stellte eine beinahe unerschöpfliche Quelle für spätere Wissenschaftlergenerationen dar. Auf diesen Materialien basieren die ersten Texteditionen, die in der Reihe *Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas*, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen vom IAI veröffentlicht wurden.

Gegen Ende des Krieges war das Personal des Institutes erheblich reduziert. Die wissenschaftliche Produktion musste eingestellt werden. Luftangriffe und Kampfhandlungen hinterließen ihre Spuren: ca. 40.000 Bände gingen verloren. Die 600 Kisten mit Büchern und Zeitschriften, die im Marstall geblieben waren, sowie andere Bestände, die ausgelagert wurden, sind seitdem verschwunden. Auch Faupel verschwand. Aller Wahrscheinlichkeit nach nahm er sich gemeinsam mit seiner Frau kurz vor Ende des Krieges das Leben.

Die propagandistischen Aktivitäten des IAI waren dem US-Kriegsministerium bekannt, weshalb es seine Auflösung in Erwägung zog. Es gelang den verbliebenen Mitarbeitern jedoch, die Verantwortung für alle politischen Aktivitäten Faupel allein anzulasten. So konnte

das Institut, nun dem Magistrat der Stadt Berlin unterstellt, als „Lateinamerikanische Bibliothek“ überleben. Der neue Name brachte die offizielle Beschränkung der Aufgaben auf die Funktion einer Spezialbibliothek zum Ausdruck. Als erstes bemühte man sich darum, durch Kauf, Tausch und Schenkungen die Bibliothek wieder auf den Vorkriegsstand zu bringen. Mit der Wiederbelebung der wissenschaftlichen Aktivitäten und des Kulturaustausches mit Spanien, Portugal und Lateinamerika wurde ebenfalls bald begonnen, wenn auch nicht ganz explizit. Schon 1949 gelang es dem wissenschaftlicher Mitarbeiter Gerdt Kutscher, den dritten Band der *Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas* herauszugeben; der vierte folgte knapp ein Jahr später. Mit der Ausstellung „Argentinien in Buch und Bild“, die 1954 in Anwesenheit des Berliner Senators für Volksbildung und des argentinischen Botschafters eröffnet wurde, konnte wieder Resonanz in der Öffentlichkeit erweckt werden.

Im selben Jahr wurde die Einrichtung auf Beschluss des Berliner Senats in „Ibero-Amerikanische Bibliothek“ umgetauft. Am 12. Oktober 1955 feierte sie ihr 25-jähriges Bestehen. Zu jener Zeit waren in Lankwitz 11 fest angestellte Arbeitskräfte, darunter 4 mit wissenschaftlicher Vorbildung, und 15 Aushilfskräfte beschäftigt. Die Bibliotheksbestände betragen 230.000 Bände und etwa 1000 laufende Zeitschriften mit jährlichen Zuwächsen von ca. 10.000 Bänden. Die zweite Reihe auf dem Gebiet der Altamerikanistik, *Monumenta Americana*, wurde damals ins Leben gerufen. Mit der *Bibliotheca Ibero-Americana* lebte drei Jahre später auch die alte interdisziplinäre Tradition wieder auf.

Seinen alten Namen erhielt das Ibero-Amerikanische Institut 1962 zurück, als es in die Stiftung *Preußischer Kulturbesitz* eingegliedert wurde. Diese wurde mit dem Ziel gegründet, die ihr übertragenen preußischen Kulturgüter „zu bewahren, zu pflegen und zu ergänzen“ sowie eine „Auswertung dieses Kulturbesitzes für die Interessen der Allgemeinheit in Wissenschaft und Bildung und für den Kulturaustausch zwischen den Völkern zu gewährleisten“. Das IAI entfaltete wieder eine große Bandbreite an Aktivitäten: Konzerte, Ausstellungen, Schriftstellertreffen und andere Kulturveranstaltungen, die Betreuung ausländischer Gäste, die bibliothekarische Arbeit sowie die Forschung wurden, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, gefördert. Auch die direkten Verbindungen des Institutes zu Lateinamerika waren willkommen, um die außenpolitische Position der BRD gegenüber der DDR zu stärken. Es wurde erkannt, dass der Aufbau längerfristiger Kulturbeziehungen ohne kontinuierliche persönliche Kontakte nicht gedeihen kann. Um diese zu verstärken, unternahm der damalige Direktor Hans-Joachim Bock sieben ausgedehnte „Buchbeschaffungsreisen“, bei denen es nicht nur darum ging, die Erwerbung von Büchern zu verbessern, sondern auch durch persönliche Begegnungen die Zusammenarbeit mit Autoren, Buchhändlern, Verlegern und Vertretern wissenschaftlicher Einrichtungen zu intensivieren.

Die Publikationstätigkeit des IAI wurde in den folgenden Jahren ebenfalls ausgeweitet. Im Jahre 1973 erschien die erste Nummer der Zeitschrift *Indiana* mit Beiträgen zur Ethnologie, Archäologie und zu den indigenen Sprachen der Amerikas. Ein lang ersehntes Ziel konnte 1975 mit dem Start der neuen Folge des *Ibero-Amerikanischen Archivs* erreicht werden. Der alten Tradition des Hauses entsprechend sollte diese interdisziplinäre Zeitschrift mit der Publikation wissen-

schaftlicher Beiträge in verschiedenen Sprachen einen internationalen Leserkreis erreichen.

Unter der Leitung von Wilhelm Stegmann bezog das IAI Anfang 1977 seine aktuellen Räume. Rund ein halbes Jahr dauerte der Umzug aus der Siemens-Villa, die mittlerweile zu klein geworden war, in das Gebäude, das südlich der Staatsbibliothek nach Plänen von Hans Scharoun errichtet worden war. Der Einzug in die Potsdamer Straße bedeutete nicht nur eine Modernisierung der Einrichtung mit verbesserter Serviceleistung, sondern auch die Verlagerung ins Kulturforum. Hier feierte das IAI sein 50-jähriges Bestehen und organisierte 1983 eine Veranstaltungsreihe zum 200. Geburtstag Simón Bolívars. Durch den Fall der Mauer 1989 rückte das Gelände des Kulturforums und mit ihm das IAI in eine zentrale Lage der Hauptstadt des vereinten Deutschland. In den folgenden Jahren erweiterte das Institut unter Führung von Dietrich Briesemeister sein Veranstaltungsprogramm, verstärkte seine Forschungs- und Publikationstätigkeit, intensivierte seine Vernetzung und führte ein EDV-System für die Bibliothek ein.

Trotz der langfristig positiven Entwicklung musste das IAI sich einer neuen Bewährungsprobe stellen, als der Bundesrechnungshof 1996 die Einstellung der Forschung, der Publikationstätigkeit sowie der Kulturarbeit und die Eingliederung der Sammlungen in die Staatsbibliothek empfahl. Das IAI erhielt die Unterstützung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sowie von diplomatischen Vertretungen, internationalen Fachgremien, wissenschaftlichen Institutionen, Kultureinrichtungen und wichtigen Persönlichkeiten des Kulturlebens in Deutschland und im Ausland, um seine traditionellen Aufgaben fortzuführen.

Auf der Grundlage der Empfehlungen einer Expertenkommission leitete ab 2000 Günther Maihold die Umsetzung eines Konzepts zur Umstrukturierung und Modernisierung des Instituts, wodurch die Arbeit des IAI verbessert und seine institutionelle Selbstständigkeit gesichert werden konnten. Das ursprüngliche Konzept eines Dreisäulenmodells aus Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum blieb

dabei erhalten. Heute wie vor 75 Jahre definiert sich das IAI als ein Disziplinen übergreifendes Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit und des akademischen und kulturellen Austausches mit Lateinamerika, Spanien und Portugal, dessen Kern in der größten europäischen Spezialbibliothek zu diesen Regionen besteht. Zugleich ist das IAI ein Ort kompetenter außeruniversitärer Forschung über Ibero-Amerika und ein Kristallisationspunkt des Dialogs zwischen Ibero-Amerika und Deutschland. Diese Funktionen sind aufeinander bezogen und verstärken sich wechselseitig: Eine Fachbibliothek hohen Ranges kann ihre Aufgaben nur im Zusammenwirken mit einem Stab kompetenter Wissenschaftler und eingebunden in internationale Austauschprozesse erfüllen und sich weiterentwickeln. Hervorragende, international konkurrenzfähige Forschung und anspruchsvoller Kulturaustausch bedürfen andererseits einer in jeder Hinsicht exzellenten Bibliothek. Zu den Daueraufgaben des IAI gehören die ständige Erweiterung, Erschließung und Pflege der Bibliotheksbestände, die Betreuung eines Publikationsprogramms, die Durchführung wissenschaftlicher Forschung in eigener Verantwortung, die Betreuung von Gastwissenschaftlern und Stipendiaten, die Vermittlung wissenschaftlicher Kontakte, die Beratung von Entscheidungsträgern und die Förderung des wissenschaftlichen und kulturellen Austausches durch Veröffentlichungen, wissenschaftliche Tagungen und öffentliche Veranstaltungen. Aufgrund seiner besonderen Ressourcen und seines Standortes ist das IAI ein national und international anerkannter Ort der Forschung und des interkulturellen Dialogs, der auch in die politische, kulturelle und soziale Öffentlichkeit ausstrahlt.

Frau Dr. Carreras ist wissenschaftliche Angestellte im Referat „Forschung und Publikationen des IAI Berlin

Kolumbien Exkursion 2007

Wie bereits im Jahre 2004 veranstaltet die deutsche Sektion der Ecole Européenne in Luxemburg im kommenden August 2007 eine 14-tägige Exkursion nach Kolumbien mit nachfolgenden Programmpunkten. Preis ca. 2500 Euro.

1.Tag: Ankunft und Übernachtung in Bogota

2.-5. Tag: Pazifikküste mit Übernachtung in der Cabaña „El Cantil“ bei Nuqui, Ausflüge in

den Regenwald

5.-7. Tag: Zona Cafetera mit fakultativer Besteigung des Vulkans „Nevado del Ruiz“ (5400m)

7.-9. Tag: „Paque Archeologico“ bei San Agustin mit Ausflügen in die Umgebung

10.-13. Tag: Leticia und brasilianischer Naturpark „Rio Palmari“

14. Tag: Rückflug oder Verlängerungswoche

Anmeldung und genauere Informationen: Hpacher@aol.com

Programm des Schönburg-Treffens 2006

Freitag, 20.10.2006

ab 16.30 Uhr Ankunft auf der Schönburg / Oberwesel
Internationale Jugendburg, Kolpinghaus auf Schönburg e.V.
(Familie Anja & Günter Kaspari)
55430 Oberwesel / Rhein, Tel. 06744 – 405 / FAX 06744 - 7418
Abendessen 18.00 Uhr auf der Schönburg
19.30 Uhr Lichtbildervortrag:

„Von A wie Azteken bis Z wie Zapoteken
Architektur präkolumbischer Hochkulturen in Mesoamerika“
Referent: Dr. Reinhold Kaufmann, Gießen
21.30 Uhr geselliges Beisammensein und musica bailable

Samstag, 21.10.2006

8.00 Uhr Frühstück auf der Schönburg
10.00 Uhr Information über DKF – Aktivitäten
Walter Pape, Präsident des DKF
12.00 Uhr Mittagessen im Gästehaus Schönburg
13.30 Uhr Abfahrt nach Bacharach
Stadtrundgang durch Bacharach
Besuch der romanischen Peterskirche und Ruine der oberhalb der
Stadt gelegenen gotischen Wernerkapelle. Auf dem Rundgang kommen

wir vorbei an Teilen der alten Stadtbefestigung, am alten Posthof, dem
„Alten Haus“ und an weiteren hübschen Fachwerkhäusern. Führung
durch Dr. Reinhold Kaufmann, Gießen
18.00 Uhr Abendessen auf der Schönburg
19.00 Uhr Lichtbildervortrag:
„vom Maultierrücken auf Condors Schwingen – Luftpost in Kolumbien
1919 – 1940“ Referent: Dr. Peter Schicke, Ingelheim

Sonntag, 22.10.2006

8.30 Uhr Frühstück
9.30 Uhr Video - Präsentation gem. Ihrer Wahl

10.30 Uhr Gottesdienst auf der Schönburg oder in der Liebfrauen-
kirche bzw. Sankt Martin, Oberwesel

12.00 Uhr Mittagessen
Rückfahrt 14.00 Uhr in die Heimatorte
Zusatzangebot auf der Schönburg: Bücher- und Musikmarkt
Änderungen vorbehalten

Charakter- und Entstehungsgeschichte der „Schönburg - Kolumbien Treffen“

Wie immer beginnen die Dinge ganz klein und einfach, vielleicht auf Grund von Bedürfnissen und vielen Zufällen.

Bei Versammlungen der Niederlassungen trat immer wieder der Wunsch auf, sich auch einmal bundesweit außerhalb der Mitgliederversammlung zu treffen

Glück und Zufall wollten es, dass wir im schönsten Abschnitt des Rheins eine Burg fanden, in der wir ungestört, familiengerecht, verkehrsgünstig und preiswert tagen konnten. So ist Oberwesel durch seine zentrale Lage nicht nur per Auto gut erreichbar, ca. 500 km von München, Hamburg oder Leipzig und 300 km von Stuttgart, sondern auch mit dem Zug. Die Schönburg ist vor allem ein internationales Jugendcenter des Kolpingwerkes, in dem über das ganze Jahr hinweg Seminare und Schulungen stattfinden. Nur im Spätherbst und Winter haben wir die Möglichkeit dieses Haus zu belegen.

Nachdem die Sankt-Paulus-Gemeinde von Ingelheim (ca. 40 km bis zur Schönburg) schon viele Jahre ihren traditionellen Vorweihnachts-Basar zu Gunsten der Resozialisierung von Straßenkindern in Bogotá zu dieser Zeit abhielt und wir die Schönburg belegen konnten, war es für uns naheliegend, daraus ein interessantes Wochenende zu gestalten. Diesen lieb gewordenen Bazar, in dem man so richtig schöne deutsche- und kolumbianische Vorweihnachtsstimmung erleben konnte, verdankten wir vor allem der Familie Ursula + Friedemann Paulus aus Ingelheim, die diesen Bazar in ihrer Kirchengemeinde bis vor wenigen Jahren noch organisierten.

Das 1. Treffen 1987 wurde von den DKF Mitgliedern gut angenommen, sodass wir nun in 2-jährigem Rhythmus die Burg besuchen.

Geschichte der Schönburg:

Sie wurde vermutlich im 10. Jahrhundert erbaut. Drei Jahrhunderte später war sie zu einer großen Ganerbenburg gewachsen. (Anm. der Red.: Eine Ganerbenburg ist eine meist größere Burganlage, die gleichzeitig von mehreren Familien oder Familienzweigen bewohnt und verwaltet wurde)., Der dokumentierte Superlativ ist eine Besetzung mit 24 Familien (ca. 250 Personen).. Besonders im 17. Jahrhundert erlebte sie wechselnde Schicksale und wurde 1689 mit der Stadt Oberwesel im Erbfolgekrieg von den Franzosen zerstört.

Dreißig Jahre nach dem Untergang der Burg erlosch das Geschlecht der Schönburg. Die Burg zerfiel mehr und mehr und lag im 19. Jahrhundert in Schutt. Die Ruine ging nun durch verschiedene Hände, bis sie Ende 1885 an einen deutsch-amerikanischen Major Rhineland in New York überging. Rhineland hat von 1890 bis 1933 für mehr als 1 Mill. Goldmark Restaurierungsarbeiten im Einvernehmen mit den

Denkmalbehörden durchführen lassen. Rhineland hat weiter festgelegt, daß die Burg nach seinem Tod der Stadt Oberwesel vermach wird. Rhineland starb 1947. Am 1. Juli 1950 erwarb die Stadt Oberwesel die Schönburg von Herrn Philipp Rineland, New York, dem Sohn des Major Rhineland für DM 35.000,--.

Dank einer großen finanziellen Hilfe von DM 50.000,-- des damaligen US-Militärgouverneurs von Deutschland, General Lucius D. Clay, konnte der Wiederaufbau der Schönburg im Frühjahr 1953 begonnen werden. Am 15. August 1953 wurde in Anwesenheit von Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss und Bischof Dr. Matthias Wehr, Trier, der 1. Bauabschnitt der Internationalen Jugendburg eingeweiht. Seit 1953 hat Kolping International die Schönburg in Erbpacht angemietet.

Am 15. August 1962 wurde der 2. Bauabschnitt der Internationalen Jugendburg auf Schönburg in Anwesenheit von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und des päpstlichen Nuntius in der Bundesrepublik, Erzbischof Dr. Corrado Bafle, eingeweiht.

Den Charakter dieser Schönburg-Treffen möchte ich so beschreiben: wir wollen aktuelle Information über Kolumbien geben und gleichzeitig auch unseren Freunden aus Kolumbien die nicht weniger interessante Geschichte dieser deutschen Region zugänglich machen. Weiter soll dieses Treffen zur Freude und Kommunikation dienen.

Karl Kästle

Kurzbeschreibung der Anlage

Die mächtige Schildmauer mit Rundbogenfries nennt eine Dokumentationstafel vor Ort den angeblich stärksten Schutzwall aller deutschen Burgen; entlang dieser Mauer betritt man den Innenhof der Burganlage. An der Innenseite der Schildmauer befinden sich zwei Blendarkaden-Zonen.

Von diesem Innenhof gelangt man einerseits zum südlichen Wohnkomplex, umgebaut zum Hotel in einem architektonisch heterogenen Ensemble. Der Palas erhielt neue Fensteröffnungen im gotischen Stil. Der rote Putz mit der Fugenmalerei entspricht historischen Befunden. Integriert ist ein Bau in Fachwerk und einer der Bergfriede, genannt Barbarossa-Turm, da Friedrich Barbarossa die Burg mehrmals besuchte. Die mit Gobelins und anderen Antiquitäten ausgestatteten Innenräume sind nur für Hotelgäste zugänglich. Öffentlich ist das Burgristorant mit Außenterrasse und Rheinblick flussaufwärts nach Kaub und auf die Burg Gutenfels.

Auf der anderen Seite führt der Weg vorbei an verschiedenen Nebengebäuden in Fachwerk durch einen mächtigen quadratischen Torturm hindurch zu dem zweiten Wohnkomplex im Norden mit eigenem Bergfried, der das Kolping-Jugendgästehaus beherbergt. Der kompakte Palas - 2 Trakte, die nicht zu besichtigen sind - ist im Kern das Wiederaufbauwerk von 1953 mit Erweiterungen 1962 sowie Umbauten in den 70er und 80er Jahren. Die Burgkapelle wurde 1983 im gotischen Stil restauriert.

Der dritte Bergfried ist nicht wieder aufgebaut worden

Quelle: www.wikipedia.de



Wiederaufbau der Schönburg - Hilfe durch General Lucius D. Clay

„Helfen oder vergelten“ war die Frage, vor der Lucius D. Clay zu Beginn der Nachkriegszeit stand. Kein anderer erkannte wie er die blanke Not, die nach dem menschenverachtenden System der 12 Jahre des Nationalsozialismus über Deutschland hereingebrochen war, und niemand wusste so gut wie er, dass man den Deutschen nicht mit Ablehnung, sondern mit Verständnis begegnen müsse..

General Lucius D. Clay, von 1946 bis 1949 Militärgouverneur von Deutschland, war der Vater der größten Hilfsaktion der Nachkriegszeit. Im November 1945 hatten sich Quäker, Mennoniten, die Church of Brothers, auch Gewerkschaften und die Heilsarmee, insgesamt 22 Verbände, in New York zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die den Menschen im zerstörten Europa helfen wollten – ausgenommen waren die Deutschen, weil sie Hitler blind Gehorsam geschworen hatten. Präsident Harry S. Truman wich bald von der harten Linie seines Vorgängers Roosevelt ab, nachdem General Lucius D. Clay ihn überzeugen konnte, dass der Ausschluss Deutschlands nicht der richtige Weg sei. Getreu dem biblischen Leitsatz, wonach in der Not auch dem Feinde zu helfen ist, genehmigte Truman im Februar 1946 den Transport humanitärer Hilfsgüter nach Deutschland.

Am 6. Juni 1946 unterzeichnete General Lucius D. Clay, stellvertretender Militärgouverneur, in Stuttgart den Care –Vertrag. Zwei Wochen später folgte ihm sein britischer Amtskollege. In beiden Besatzungszonen waren für Verteilung und Ausgabe der Pakete deutsche Wohlfahrtsverbände verantwortlich, insbesondere die Caritas und die

Innere Mission.

Die deutschen Organisationen mussten sich damit abfinden, dass die riesigen Mengen amerikanischer Hilfsgüter auf zwei verschiedenen Wegen ins Land kamen und die Vertreter zweier Organisationen beratend und helfend tätig wurden. Missverständnisse blieben da nicht aus. Clay setzte sich im zweiten Nachkriegswinter für zusätzliche Lebensmitteltransporte nach Deutschland ein. Die Tagesration war unter tausend Kalorien gefallen. Der General erkundigte sich, was benötigt wurde, und der deutsche Vertreter antwortet ihm: „Korn“. Der Übersetzer beließ es dabei. „Corn“ aber heißt im Amerikanischen Mais, nicht Roggen oder Weizen, den sich die Deutschen eigentlich gewünscht hatten

Erst als die Schiffsladung unterwegs war, wurde das Missgeschick offenbar.* „Das hat die Amerikaner Sympathie in Deutschland gekostet“, erzählt Pastor Diehl, „frei nach dem Motto: „Erst lassen sie uns verhungern, und dann geben sie uns Hühnerfutter.“ Der damalige Direktor der deutschen Wirtschaftsverwaltung in der Bizone, Johannes Semler, wurde im Frühjahr 1948 wegen seiner kritischen „Hühnerfutter – Rede“ entlassen („Man hat den Mais geschickt, das Hühnerfutter, und wir haben es teuer zu zahlen“).

Winter 1946. In den USA machen Berichte über die hungernde Bevölkerung in Europa Schlagzeilen. Viele Amerikaner haben dort Verwandte oder Freunde, bei ihnen findet eine Initiative offene Ohren: mit Lebensmittelsendungen die Not in Übersee lindern zu helfen. Fast vergessen ist auch in diesem Zusammenhang Otto Robert Hauser, ein

Emigrant aus Tübingen, der damals in Amerika kräftig die Werbetrommel für die darbenenden Deutschen rührte. Prominente wie der Boxer Joe Louis oder Marlene Dietrich halfen ihm. Mehr als fünf Millionen solche Carepakete im Wert von insgesamt sechzig Millionen Dollar kamen in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland an.

Ende 1946, also fünf Monate später, kamen die ersten Carepakete über Bremen, den Nachschubhafen der amerikanischen Besatzungsmacht, ins Land. Ungezählten Menschen linderten sie die größte Not der Nachkriegszeit. Bis März 1947 waren es Verpflegungspakete der US-Army, von Care aufgekaufte Restbestände aus dem Pazifikkrieg, der ein Jahr früher als von der US-Logistik erwartet beendet wurde. Als die 2,8 Millionen Feldrationen aufgebraucht waren, entwarf Care eigene Pakete, zunächst zwei: Das eine enthielt Fleischkonserven, Kochfett, Zucker, Trockenmilch, Mehl, Schokolade, Kaffee, Seife, Kaugummi und Zigaretten, das andere Wolldecken, Nähzeug, Kleider und Schuhe. Lagerhaus in Philadelphia wurde die Ware in immer neuen Variationen verpackt.

Die acht Millionen Pakete, die CARE nach Deutschland schickte, hatten einen Wert von 360 Millionen Mark, Cralog lieferte Hilfsgüter im Wert von 700 Millionen Mark.

Am 24. Juni 1948, vier Tage nach der Währungsreform, sperrte die Sowjetunion alle Zufahrtswege nach Berlin. Der 79jährige Robert H. Locher (1997), in jenen Jahren Dolmetscher von General Lucius D. Clay, erinnert sich daran, wie sein Chef Clay und der damalige Regierende Bürgermeister von Berlin Ernst Reuter über die Versorgung der eingeschlossenen West-Berliner berieten: „Reuter sagte: ‚Sie kümmern sich um die Luftbrücke und ich kümmere mich um die Berliner‘. Diese Arbeitsteilung funktionierte ausgezeichnet. Die Blockade, ein Versuch, ganz Berlin unter sowjetische Kontrolle zu bekommen, dauerte vom 25. Mai 1948 bis zum 12. Mai 1949. Die Sowjetunion hatte jedoch die Rechnung ohne den Berliner Lebenswillen und die Hilfsbereitschaft der Amerikaner gemacht.

Unter der Devise „Jetzt erst recht!“ richtet General Lucius D. Clay eine Luftbrücke ein. Im Minutentakt landen 278.000 mal auf dem Flughafen Tempelhof die „Rosinenbomber“, wie die Flugzeuge mit den lebenswichtigen Gütern für die Not leidende Bevölkerung genannt werden.. Insgesamt waren von Juni 1948 bis Mai 1949 rund 2,3 Millionen Tonnen Fracht, davon 1,44 Millionen Tonnen Kohle, 490.000 Tonnen Nahrungsmittel und 160.000 Tonnen Baustoffe zum Ausbau der Flughäfen, eingeflogen worden. Zusätzlich fliegen von CARE gecharterte Maschinen mehr als 200.000 CARE-Pakete mit Lebensmitteln in die von jeder Versorgung abgeschnittene Stadt.

Hier ist von einer weiteren nennenswerten Tat von General Clay zu berichten. Der Deutsch – Kolumbianische Freundeskreis profitiert indirekt von seiner Hilfe für die Schönburg am Rhein, wo wir in diesem Jahr zum 10. Mal seit 1987 ein Wochenende verbringen dürfen

Dank einer großen finanziellen Hilfe von DM 50.000,- konnte mit dem Wiederaufbau der Schönburg im Frühjahr 1953 begonnen werden.

Vielleicht ist es dem einen oder anderen DKF-Mitglied der Niederlassung Stuttgart bekannt, dass General Clay für einige Jahre in der Villa Reitzenstein in Stuttgart residierte. Im Oktober 1945 berief er dort eine Ministerpräsidenten-Konferenz der US – Zone einberufen, den „Länderrat“. Bayern, Bremen, Großhessen und Württemberg-Baden

waren vertreten.

Reinhold Maier, unser bestorientierter deutscher Gewährsmann für die Person des Generals Clay in der Länderratszeit der Villa Reitzenstein, erinnert sich: „Er wirkt wie einer der besten Typen, welche der deutsche Generalstab immer wieder hervorgebracht hat, kultiviert, straff, eher wortkarg, jedoch wortgewandt und von geschliffener Klarheit. ... Es war eindeutig, dass nicht der Militärgouverneur, sondern der stellvertretende Militärgouverneur (Clay) der maßgebende Mann ist. Der Hauptinhalt seiner Rede bestand in einer handfesten Zusage ganz beträchtlicher Nahrungsmittelmengen an Deutschland. Wir atmeten auf...“

Noch aber war der Umgang mit den Deutschen von den Vorschriften der „Nicht-Fraternisierung“ bestimmt oder zumindest stark beeinflusst. Die Politik der Härte war in der Direktive ICS 1067 zusammengefasst. Der Morgenthau - Plan, der die totale Abschaffung aller Industrien vorsah und Deutschland „nur mehr den Kartoffelanbau“ gestatten sollte, spukte noch in den Köpfen der Sieger. An der Überwindung dieser unsinnigen Vorstellung sollte General Clay bald entscheidenden Anteil haben.

Der 6. September 1946 brachte den entscheidenden Wendepunkt in der amerikanischen Deutschland-Politik. Auf Betreiben von Clay entschloss sich der US-Außenminister James F. Byrnes, nach Stuttgart zu fahren, um dort ein Statement zur Außenpolitik seines Landes abzugeben. Ursprünglich war dafür Paris in Aussicht genommen, aber auf Clays dringendes Anraten hin disponierte Byrnes um und fuhr im ehemaligen Führersonderzug, den er luxuriöser ausgestattet fand als den des amerikanischen Präsidenten, von Berlin nach Stuttgart. Auf der Fahrt hatte er Gelegenheit, das Ausmaß der Zerstörung zu sehen, hinter der sich das Elend des deutschen Alltags erahnen ließ. Für das Treffen in Stuttgart wurde das Große Haus des Staatstheaters ausgewählt. Dieses Haus verdankte den Umständen, historischer Schauplatz der Weltgeschichte zu werden, dem Glückfall, dass es als einziger Versammlungsort dieser Größenordnung den Krieg heil überstanden hatte. Vielleicht spielte für die Wahl des Ortes auch Clays Faible für monumentale Architektur mit, er kannte das Haus, das in dieser Zeit noch amerikanisches Soldatenheim war. Als der Außenminister ans Rednerpult auf die Bühne ging, intonierte die Militärkapelle gerade „Stormy Weather“ zu deutsch: stürmisches Wetter. In Byrnes Autographie „Speaking frankly“ erwähnt der Memoirenschreiber diese Episode, er habe Clay fast im Verdacht gehabt, dass er der Kapelle befohlen habe, zum Auftakt seiner Rede ein symbolkräftiges Stück zu schmettern.

Dies war sicher nicht Clay Idee gewesen, doch ist verbürgt, dass sehr viel Wichtigeres seine Handschrift trug, so der Entwurf der später als „Rede der Hoffnung“ bezeichneten Statements.

Die Zeit, in der er als Vorsitzender des Länderrats der US-Zone Herr der Villa Reitzenstein war, stellt im Leben von Lucius D. Clay nur eine kurze Episode dar. Für das deutsche Volk aber war gerade diese Zeit nach der Stunde Null von schicksalhafter Bedeutung. Unbestritten ist Lucius D. Clay eine Persönlichkeit, die sich in die Annalen unserer Geschichte für immer eingeschrieben hat.

Karl Kästle

(Quellennachweis: „Die Villa Reitzenstein“ von Kurt Gayer und

Heinz Krämer

CARE für Deutschland, „wir-in-berlin / Verkehrswerkstatt“ „CARE Deutschland e.V.“

Chronik „Das CARE-Paket – Luftbrücke Berlin“ „Hoffnung im Karton“ ,SZ 27.02.04)

* andere Quellen sprechen davon, dass der Mais verdorben war. (Anm. der Redaktion)

- Mennoniten, auch Altevangelisch Taufgesinnte und Alttaüfer genannt, sind eine reformierte christliche Konfession in der Tradition der Täufer. Der Name leitet sich vom friesischen Gründer Menno Simons ab.

- Quäker: Die Religiöse Gesellschaft der Freunde, so die offizielle Bezeichnung der Quäker ist eine Religionsgemeinschaft christlichen Ursprungs, die vor allem in den englischsprachigen Teilen der Welt sowie in einigen Staaten Lateinamerikas und Afrikas verbreitet ist. Sie ist in der Mitte des 17. Jahrhunderts im Nordwesten Englands entstanden. Übrigens: Noch bis heute sind Quäker in den USA vom Wehrdienst freigestellt.

- CRALOG steht für Council of Relief Agencies Licensed to Operate in Germany, und wurde 1946 durch die US Army gegründet

um Menschen im Nachkriegsdeutschland zu helfen.

- Zu dem Namen Rosinenbomber kamen die Luftbrückenflugzeuge wohl auch mit Hilfe von Gail Halvorsen. Dieser band Schokoladentafeln und Kaugummi aus seiner Ration an Taschentücher und warf sie vor der Landung in Tempelhof für die unten wartenden Kinder ab. Als Halvorsens Vorgesetzte durch die Berichterstattung in der Berliner Presse von den heimlichen Abwürfen erfuhren, zog die Aktion bald weite Kreise, und viele Air-Force-Flieger, aber auch andere Amerikaner sammelten Süßigkeiten und Kaugummis, um damit die Operation Little Vittles (kleiner Proviant) zu unterstützen.

- Villa Reitzenstein

Der Regierungssitz der baden-württembergischen Landesregierung wurde zwischen 1910 und 1913 für Baronin Helene von Reitzenstein erbaut. Die Villa wurde nach ihrem verstorbenen Ehemann Freiherr Carl Friedrich Sigmund Felix von Reitzenstein benannt. Er war Kammerherr der württembergischen Königin Charlotte. Seit 1922 ist die Villa im Besitz des Landes.

Geysir Andernach

Neuerschließung eines ‚Kaltwassergeysirs‘ Nur 45 Minuten rheinabwärts von der Schönburg findet man auf dem Namedyer Werth bei Andernach den höchsten Kaltwasser-Geysir der Welt.

Auf dem Namedyer Werth, einer linksufrigen Halbinsel am Rhein nördlich von Andernach, war zu Beginn des 20. Jh. ein Bohrbrunnen für eine Kohlensäure- bzw. Mineralwassergewinnung niedergebracht worden. Hier waren seit jeher in einem Altarm des Rheins aufsteigende CO₂-(Kohlendioxid-)Blasen bekannt und ließen dieses Gebiet für ein derartiges Vorhaben prädestiniert erscheinen.

Nach Fertigstellung des Bohrung 1904 zeigte sich, dass etwa alle 3 bis 6 Stunden eine Fontäne rund 40 m hoch in den Himmel stieg; bei einem derartigen Ausbruch (Dauer 4 - 6 Minuten) wurden rd. 25 m³ hochmineralisiertes Wasser (Na-(Mg)-Hydrogencarbonat-Chlorid-Säuerling) und rd. 300 m³ CO₂ ausgeworfen, so dass in der Folgezeit das unter dem Namen ‚Namedyer Sprudel‘ oder ‚Namedyer Geysir‘ bekannt gewordene Naturschauspiel zusätzlich als touristische Attraktion der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Unterbrechungen und Beeinträchtigungen durch die beiden Weltkriege, sowie Brunnenalterung und verkehrsbauliche Maßnahmen im unmittelbaren Umfeld führten dazu, dass von einer weiteren wirtschaftlichen oder touristischen Nutzung abgesehen wurde; ein in 1955 abgeteufte* Ersatzbrunnen, ebenfalls mit intermittierendem Ausbruchverhalten (3- bis 6-stündig), wurde nur bis 1957 betrieben und dann 1968 endgültig zugeschüttet.

Zur Überprüfung der Möglichkeiten einer Neuerschließung wurde

1997/98 durch die Stadt und die Stadtwerke Andernach die Angewandte Geologie der Universität Karlsruhe eingeschaltet, die geologische Detailkartierungen und geophysikalische Untersuchungen im näheren und weiteren Umfeld des Namedyer Werths durchführte. Vor allem Bodenluftuntersuchungen (CO₂ und Radon) zeigten, dass nur auf der Halbinsel die natürlichen Voraussetzungen für einen Erfolg des Vorhabens gegeben sind. Hier wurden im Maximum bis zu 65% CO₂ in der Bodenluft gemessen, die tiefreichende Klüfte, Risse und Störungen in der Erdkruste, d.h. Aufstiegsbahnen für CO₂ aus dem jungen Vulkanismus der Osteifel sowie erhöhte Durchlässigkeiten der ansonsten als geringdurchlässig einzustufenden tonig-sandigen Hunsrückschiefer, anzeigten.

Die Neuerschließung erfolgte von September bis November 2001 über einen 350 m tiefen Bohrbrunnen. Dabei zeigte sich, dass CO₂- und Wasserzutritte bevorzugt an Quarzgänge, die sich in den Klüften ausgeschieden hatten, und sandig-quarzitische Schieferlagen in unterschiedlichen Tiefenbereichen gebunden sind.

Anders als bei den bekannten Heißwassergeysiren, beispielsweise in Island, im Yellowstone-Nationalpark oder Neuseeland, die das Wasser durch den Dampfdruck von überhitztem Wasser herausschleudern, wirkt beim Geysir Andernach das CO₂ als treibende Kraft. Dem Brunnen fließt relativ kaltes Grundwasser zu, in dem entsprechend dem

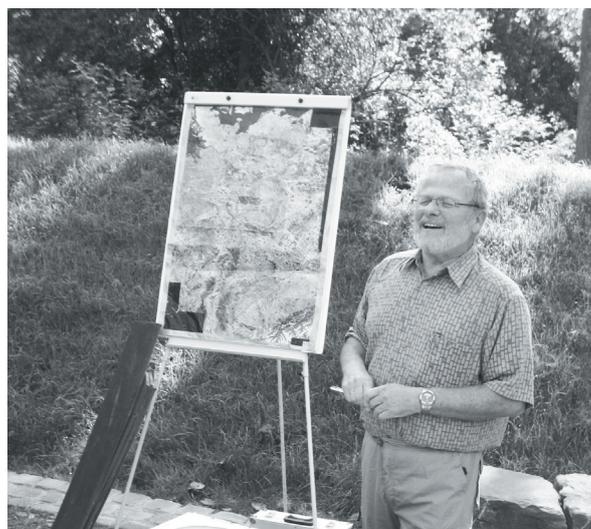
tiefenabhängigen Druck große Mengen an CO₂ gelöst sind. Beim Aufstieg im Brunnen gerät das Tiefenwasser unter abnehmende Druckverhältnisse; dadurch fällt das im Wasser gelöste CO₂ in Form von Gasblasen aus, die im Brunnen aufsteigen. Dabei müssen sie sich unter der damit verbundenen Druckabnahme ausdehnen – diese Volumenzunahme führt in der ersten Phase des Geysir-Ausbruchs zu einem verstärkten Wasserüberlauf und zum Aufbau einer einige Meter hohen, sprudelnden Wassersäule. Gasausscheidung und Blasenausdehnung führen gleichzeitig zu weiterer Gewichtsabnahme der Gas-Wassersäule des Brunnen und damit zu einer Druckabnahme: der Geysirbrunnen beginnt in der zweiten Ausbruchsphase nach dem Prinzip des Gaslifts (Mammutpumpe, Airlift) ein Gas-Wassergemisch kontinuierlich zunehmend und bereits bis zu einigen Zehnermetern Höhe auszuwerfen. Schließlich, in der dritten und höchsten Ausbruchsphase, kann bei Überschreiten von strömungsmechanischen und geometrischen Grenzbedingungen die Ausdehnung der Gasblasen bei einer den Rohrquerschnitt ausfüllenden Blase nur noch in der vertikalen Achse erfolgen. Deren Ausdehnungsgeschwindigkeit addiert sich zu



denen anderer Blasen, so dass eine Fontäne bis über 60 m hoch und mit einer Ausströmgeschwindigkeit am Brunnenkopf von über 100 km/h pulsierend ausgeworfen wird (Geysirpumpe, pulser-pump).

Nach weitgehender Entleerung des Brunnen während eines 7- bis 8-minütigen Ausbruchs füllt sich der Brunnen allmählich über den erneuten Zustrom von CO₂-gesättigtem Grundwasser wieder auf und der Vorgang wiederholt sich zyklisch. Bei einem Ausbruch werden 7,8 m³ Wasser und 200 bis 250 m³ Gas gefördert. Der Ausbruchszyklus beträgt rd. 1 bis 1,5 Stunden.

Derzeit nur sporadisch zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit und für weitere wissenschaftliche Untersuchungen in Betrieb, hofft die Stadt Andernach den ‚Geysir Andernach‘ als größten Kaltwassergeysir in der Welt baldmöglichst der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Neben



einer Integration in das Konzept des ‚Vulkanparks‘ der Osteifel sollen ein Informationszentrum in Andernach und ein äußerst umfeldschonender Zugang dieses sehr seltene Naturschauspiel als eine eindrucksvolle Facette und die Erlebbarkeit geologischer Tätigkeit vorstellen.

Bernhard Krauthausen

*abteufen: einen Schacht in die Tiefe bauen

Bernhard krauthausen

10 Jahre DKF-Berlin

Geselliger Abend zur Feier von 10 Jahren DKF Berlin im Restaurant Vita e.V., 12053 Berlin-Neukölln, Werbellinstr. 42“

Das Festsymposium aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des DKF und die Jubiläumsfeier zum 10-jährigen Bestehen der DKF-Niederlassung Berlin auf den 22. September 2006 zu legen, war eine Fügung, die



uns für den Abend viele Gäste brachte, die bereits tagsüber das Symposium besucht hatten.

Mitglieder des Präsidiums, der DKF-Niederlassungen verschiedener



Städte und Teilnehmer wie Referenten des Symposiums kamen in das Restaurant, um mit uns zu feiern und den Tag ausklingen zu lassen. Ein reichhaltiges Buffet, dazu konnte jeder Früchte seiner Wahl in



Schokolade tauchen, sollte die mitgebrachte gute Stimmung erhalten. Eine kolumbianische Liveband begleitete den Abend. Die Tanzgruppe des DKF-Berlin zeigte den Erfolg ihrer wöchentlichen Übungsabende. Besonders die Darbietung von „La Piragua“ge fiel. Für Nichtberliner wurde ein kurzer Abriss der Berliner Geschichte, der Berliner Mundart und der Berliner im allgemeinen vorgetragen.

Die Anwesenheit unseres Ehrenpräsidenten und Gründungsmitglieds des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, Dr. Klaus Dyckerhoff, nutzte Herr Pape als Präsident des DKF für eine Würdigung seiner 25-jährigen Mitgliedschaft. Er überreichte ihm eine Urkunde und dankte für den unermüdlichen Einsatz, den Herr Dr. Klaus Dyckerhoff in den Anfangsjahren im Namen des DKF geleistet hat.

Herr Körpel, Niederlassungsleiter Berlin, sprach seinen Dank an Herrn Handtke-Haring aus, der nicht unerheblich zur Gründung der DKF-Niederlassung Berlin beigetragen hat. In seiner Antwort brachte Herr Handtke-Haring zum Ausdruck, wie sehr er dem DKF-Berlin verbunden geblieben ist.

Prof. Manuel Elkin Patarroyo, Festredner des Symposiums im Iberoamerikanischen Institut, fand ebenfalls den Weg zu unserer Jubiläumsfeier. Er war bei allen Teilnehmern ein gern gesehener und begehrter Gesprächspartner.

Nachdem die Tanzgruppe die Tanzfläche freigab, stieg die Stimmung im Saal und es wurde gefeiert bis in den nächsten Tag.

Benno Kindermann

DKF Hamburg

Veranstaltungen

Am Sonnabend den 2.12. - Sonntag den 3.12. werden wir mit einem DKF Stand im Völkerkundemuseum Hamburg (www.voelkerkundemuseum-hamburg.de) beim Christkindlmarkt vertreten sein. Dort werden wir Weihnachtskrippen aus Kolumbien verkaufen, die Frau Margarita Nordhoff (ein Mitglied des DKF Ham-

burg) gespendet hat. Außerdem werden wir die Handarbeiten der Jugendlichen der „Fundacion Mi Familia“ verkaufen..

Am Sonntag den 10.12.2006 haben wir das traditionelle Kinderweihnachtsfest, mit Papa Noel, Pinata, Villancicos etc.

DKF München

Bekanntmachung

Munich 27.09.2006 / Cir.01-09.06

Queridos socios DKF-Munich

La nueva Junta Directiva DKF-Munich los saluda atentamente.

Como ya ustedes están informados, el pasado 9 de septiembre se llevó acabo la elección de la nueva Junta Directiva de esta filial. En el anexo se incluye el protocolo de la reunión.

Junta Directiva DKF-Munich

Presidente de la Filial : Alicia Tödte

Suplente: Bernd Tödte

Encargada de las Finanzas : Lara Muncker

Encargado de Relaciones Públicas: Axel Schwer

Secretario: Gerald Zettl

No sobra decir que trabajaremos siguiendo los estatutos de nuestra asociación y nuestros lemas

Integración - Intercambio cultural - Ayuda a proyectos sociales en Colombia.

Este será un trabajo muy positivo si tenemos el apoyo y colaboración de los socios, por esto de antemano queremos agradecerles la valiosa ayuda y participación que puedan prestar en nuestras futuras actividades.

Para este año se tiene programado en especial nuestra tradicional "Velada de Navidad" para el día domingo 03.12.06, por lo que invitamos a dos reuniones preliminares de organizacion y preparación de esta fiesta, los días 21 de octubre y el 11 de noviembre de 2006. Nos alegraríamos de una buena participación colaborativa de los socios.

Cordialmente y hasta pronto

En nombre de la Junta Directiva DKF-Munich

Alicia Tödte

Liebe Mitglieder des DKF – München

Der neue Vorstand Ihrer Niederlassung grüßt Sie herzlich.

Wie Sie schon wissen, wurde am 9. September 2006 die Wahl des Vorstands für den

DKF – München durchgeführt. Das Protokoll der Wahlversammlung ist als Anlage beigefügt.

Vorstand des DKF-Munich

Leiterin der Niederlassung: Alicia Tödte

Stv. Leiter: Bernd Tödte

Beauftragte für Finanzen: Lara Muncker

Beauftr. für Öffentlichkeitsarbeit: Axel Schwer

Schriftwart: Gerald Zettl

Wir werden der DKF-Satzung entsprechend handeln nach den Grundsätzen von

Verbundenheit – kulturellem Austausch – Unterstützung sozialer Projekte in Kolumbien

Unsere Arbeit wird erfolgreich sein, wenn wir auf die Unterstützung und die aktive Teilnahme der DKF-Mitglieder setzen können, wofür wir Ihnen schon jetzt danken.

Wir planen für dieses Jahr wieder unsere traditionelle Weihnachtsfeier, So.03.12.06. Zu deren Vorbereitung möchten wir sie zu zwei Arbeitstreffen am 21. Oktober und am 11. November 2006 in das Restaurant "Zum Meisterverein" einladen. Wir würden uns freuen, wenn Sie zahlreich kommen würden um mitzuhelfen.

Mit herzlichem Gruß

Für den Vorstand des DKF-München

Alicia Hernández de Tödte ÿ Marklandstr.16 ÿ 81549 München /(089 – 6906613 FAX: 040 380178 54665/ E-mail: Alicia.Toedte@dkfev.de / Internet: www.dkfev.de

Veranstaltungen des DKF München

Programm für 2006

Sa, 21. Oktober 15:00 Uhr Arbeitstreffen / Reunión de trabajo
 Vorbereitung Weihnachtsfest / Preparativos para la Velada de Navidad
 Ort: Restaurant „ Zum Meisterverein“

Friedenstr. 26 a, 811671 München (Nähe Ostbahnhof)

Fr, 27. Oktober 19:00 Uhr Stammtisch für Mitglieder und Freunde
 / Mesa Redonda para socios y amigos Ort: Restaurant „El Cortijo“,
 Feilitzschstr. 32, 80802 München, Schwabing, U 3 u. U 6 Münchner
 Freiheit

Sa, 11. November 15:00 Uhr Arbeitstreffen / Reunión de trabajo
 Vorbereitung Weihnachtsfest / Preparativos para la Velada de Navidad

Ort: Restaurant „ Zum Meisterverein“ Friedenstr. 26 a, 811671 München

Fr, 24. November 19:00 Uhr Stammtisch für Mitglieder und
 Freunde / Mesa Redonda para socios y amigos

Ort: Restaurant „El Cortijo“, Feilitzschstr. 32, 80802 München, Schwa-

bing, U 3 u. U 6 Münchner Freiheit

So, 03. Dezember 15:00 Uhr Weihnachtsfest / Velada de Navidad

Ort: Pfarrei St. Emmeram, Putziger Str. 31a, 81929 München

U-Bahn U4, Station Arabellapark; Bus 37, Bus 90 und Bus 154 bis Englschalkinger Str., oder S-Bahn S8, Station Englschalking; 5 min. zu Fuß bis zum Pfaarsaal)

Nota: Esta tabla de actividades esta sujeta a cambios debido a modificaciones obligatorias o por la adición de actividades interesantes no previstas. Aconsejamos de vez en cuando mirarla en nuestra página de internet www.dkfev.de/muenchen

Hinweis: Diese Veranstaltungsliste kann aus wichtigen Gründen, oder wenn Veranstaltungen hinzugefügt werden, Änderungen unterliegen. Wir empfehlen daher, die jeweils aktuelle Veranstaltungsübersicht im Internet auf der Homepage des DKF www.dkfev.de/muenchen einzusehen.

DKF Stuttgart



Der DKF Vorstand von Stuttgart

von links nach rechts vordere reihe

???, Fidelis Schindler, Lizette Arbelaez, Myriam Grupp, Rosemarie Mertens, Ellen Pape

hintere Reihe:

Jürgen Grupp, Walter Pape, Micael Spieth, Karl Kästle, Diego Gomez

Veranstaltungen der Niederlassung Stuttgart

November: am 5.11.2006 nimmt der DKF, wie jedes Jahr, mit einem eigenen Stand, teil am Tag der Kulturen im Treffpunkt Rotebühlplatz .

An unserem Stand gibt es neben kolumbianischen Getränken auch Empanadas. Auf drei Etagen werden an diesem Tag Getränke und Essen aus aller Herren Länder angeboten, dazu folkloristische Tänze und Filme. Das Fest geht von 11 Uhr - 19 Uhr, der Eintritt ist frei.

Adresse: TREFFPUNKT Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart, www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de

Dezember: am 17.12.2006 feiert der DKF Stuttgart im Generationenhaus in Stuttgart seine Weihnachtsfeier.

Adresse: Stuttgart-Heslach, Gebrüder-Schmidt-Weg 13, 70199 Stuttgart, www.generationenhaus-heslach.de

DKF Stuttgart

am 6.10.2006 fand ein Vortrag von Lizette Arbelae über Historia y sabor statt

Historia y Sabor

Por Lizette Arbelaez y
Mauricio Salazar

El Ajiaco

Como plato típico aborígen se fusionó a la llegada de los conquistadores con la olla española al agregársele carnes. En Bogotá hoy se sirve el ajiaco como el plato tradicional de la ciudad a base de pollo, guascas* y con diferentes clases de papas. El DKF en Stuttgart reúne fondos actualmente para proyectos en Colombia con la venta de este plato típico convirtiéndolo ya en una tradición dominical. De ahí el gran interés por investigarlo aunque realmente se encuentra muy poca bibliografía al respecto. Lo que sabemos es que no siempre se hizo con pollo, con papas, guascas, alcaparras y crema de leche.

Según el Diccionario de la lengua española ajiaco es la “Salsa que se usa mucho en América y cuyo principal ingrediente es el ají”. No se puede asegurar que los indígenas utilizaran esta palabra pero probablemente así denominaban al agua saturada de ají picante, donde según algunos relatos coloniales mojaban el casabe o yuca para comerlo con sabor, como lo describió Cristóbal Colón en uno de sus viajes.

El artículo de María Clara Quiroz Arango sobre “El Ajiaco. Santafereño?” trae a colación lo dicho por Rufino José Cuervo a principios del siglo XX sobre lingüística, él decía que no parecía que la palabra fuera muisca pero que el ajiaco “era un plato caracterizado por el ají, y así sucede en Cuba, el Perú y Chile, entre nosotros lo que se llama así no lleva tal picante”. Al parecer ají es una voz traída de los indígenas tainos.

Una de las primeras referencias en Colombia aparece ubicada en 1783 cuando Fray Joaquín de Finestrada, un religioso fanático, que consideraba la rebelión como un pecado, contando una historia habla sobre el “insustancial ajiaco” como parte de las comidas muiscas. Todo porque no llevaban ningún tipo de carne y más parecía una comida de penitentes. Sólo contenía turmas y harina. Turmas de la tierra se denominaba a las papas en la colonia. Era para él una insípida maza-morra. Lo que se debe destacar del relato es que dice que “los blancos cosecheros acostumbraban matar un novillo, toro o vaca y cecinada la carne, la conservan para mezclar con el ajiaco”.

Se han descubierto algunos apuntes de viajeros como lo anotaba Víctor Manuel Patiño en su Historia de América, que hacen referencia al ajiaco, por ejemplo el escrito por Boussingault a principios del siglo XIX “los artesanos y campesinos se alimentaban especialmente de ajiaco, que es una mezcla de carne de res o de oveja, cortada finamente y cocida con papas y sazónada con agua y con cebollas. La cocción es rápida debido a los pequeños pedazos de carne y en menos de un cuarto de hora el ajiaco está listo y afirmo que es una sopa muy buena”. Otros por el contrario como Holton en 1857, dice que se le dieron el ajiaco con pedazos de carne y que le habían añadido algo para espesarlo, “en otro plato estaba lo que por anatomía comparativa habrían podido llamar pollo, que para el paladar era puro lagarto y además con ese color amarillo que da el arnotto llamado achiote(...)”.

En ocasiones especiales se ofrecía ajiaco. Se vendía en la celebración del Corpus Cristi alrededor de la Iglesia de La Tercera de Bogotá. En Navidad por el año de 1840 el ajiaco de papa con gallina era casi seguro para las cenas navideñas. El pollo se puede decir que fue un elemento tardío casi como todos los demás. En un verso de Rafael Pombo escrito a fines del XIX dice que el “ajiaco a la moderna* con bien cebadas pollas” indica el ingrediente utilizado en ese momento.

En “El Estuche”, un recetario compilado por John Truth* en 1884 (Bogotá), habla sobre el ajiaco habanero que lleva cebolla, tomates, habas verdes cocidas, calabacitas y ejotes (habichuelas) con carne de mondongo o carnero, se podía añadir plátano frito u otras frituras.

En el tesoro de recetas sobre cocina española, cocina bogotana, confitería y repostería al uso español y americano de 1893 se le incluye guineos y plátanos verdes al ajiaco de uña. Aunque algunos recetarios siguen hablando de ajiaco se trata en esencia de una sopa de papa con alguna carne aunque en Bogotá se consume cada vez con más frecuencia con gallina para pasar luego al pollo de hoy. En “El Estuche” se incluye una receta de “Sopa de Papas” donde la base son las papas amarillas o criollas, caldo de pollo, se le agrega crema de leche y mantequilla sazónada con perifollo (condimento), puntas de espárragos, bolitas de zanahorias y pan tostado. Podía reemplazarse el perifollo por el perejil.

Es posible que la primera receta que se encuentre con los ingredientes principales de hoy es la incluida en la “Minuta del Buen Comer” publicada en la revista Cromos, 1937 de Fenita de Hollmann. Lo interesante es que trae dos clases de papa, la paramuna y la criolla, lo sirve

con el pollo desmenuzado, alcaparras y crema de leche. Sin embargo no aparecen las guascas.

En la década de los 50's los recetarios hacían referencia a que el ajiaco se preparaba con arvejas quizá por la costumbre boyacense de hacerlo, además podía contener la receta carne de cerdo o de pollo. Se destaca dentro de todos los ajiacos el de arracacha, en nuestro recetario particular incluimos este ingrediente dentro del ajiaco para darle cuerpo.

De Colombia se podría mencionar además del ajiaco santafereño, sabanero o bogotano el cundiboyacense que por lo general incluye arvejas y cilantro como ya lo mencionamos. También el Ajiaco del Tolima Grande que agrega yuca, plátano y carne como lo hacen en Cuba. Se deben distinguir los ajiacos de los sancochos pero al mismo tiempo se deben mirar las feijoadas, los pucheros, los locros ecuatorianos y peruanos y diversas ollas que tienen un denominador común y es que están cocinadas a fuego lento con hortalizas, vegetales, carnes y frecuentemente con la incorporación del maíz.

Aunque no lo creamos la receta del ajiaco santafereño actual data de los años 70's, inicialmente como lo comentamos tenía ají, pero hoy en nuestro ajiaco sabanero ha desaparecido completamente este ingrediente. Es un plato de toda América Latina, herencia de las culturas precolumbinas, resultado del mestizaje pero que conserva su esencia de legumbres, papas o algún tubérculo y alguna carne.

*guascas: se pueden considerar una hierba aromática de color verde y florecita blanca para dar sabor a ciertas comidas. En los cultivos crecen como plantas invasoras a combatir. Nombre botánico Galinsoga parviflora.

*moderno: subrayado nuestro.

*John Truth : seudónimo de Jerónimo Argáez (1841-1906), nacido en Nóvita (Cauca).

Recomendamos repasar:

Ajiaco de Cecilia Blanco de Mendoza recopilado por Elizabeth Lambert en Cocina Latinoamericana

Receta del Menú Diario Colombiano, Círculo de Lectores, utiliza cilantro

La Cocina paso a paso pág 34

El Sabor de Cuba pág 131- 133 Ajiaco Cubano

Ajiaco a la marinera « La Cocina del Caribe »

Locro ecuatoriano pág 104 Cocina Latinoamericana

Ajiaco Habanero y Sopa de Papas "El Estuche" pág 30 y 31

A Eutiquio Leal;

a quién conocí un 25 de Septiembre.

RECUERDOS: UN PRESENTE MI ABUELITA LAURA: UNA EXPLICACIÓN

Era el nieto mayor - el hijo mayor del hijo menor - de mi abuelita Laura. Por esa razón ella exigió el derecho de tutelaje sobre mí. Así era, ella era viuda, yo un varón. Sus hijos habían crecido, ella quedó sola; se habían casado, exigió sus derechos. Crecí en su casa, era costumbre: ella había quedado sola, yo era el nieto mayor - el hijo mayor del hijo menor -: mi abuelita Laura fue mi madre, mi madre era la esposa de mi padre. Yo vivía con mi abuelita.

Mi abuelita Laura era una gran mujer, en ella se resumía toda la sabiduría popular: yo viví en casa de mi abuelita Laura. Mi infancia es el recuerdo de mi abuelita Laura. Ella había quedado viuda, sus hijos se habían casado, había quedado sola: llevaba los pantalones bien puestos. Eso sí, una mujer sola en Chaparral si quiere seguir comiendo y dando de comer - porque mi abuelita Laura no siempre estuvo sola como cuando exigió su derecho sobre mí - tiene que ser un verdadero hombre; tiene que llevar los pantalones muy en su sitio. Mi abuelita Laura los llevaba, y muy bien atados, pero no a la cintura -que eso es como muy fácil - ella los llevaba bien atados al cuello. Sí, mi abuelita Laura los llevaba bien atados al cuello.

Y logró salir adelante, los tiempos eran difíciles para una mujer sola, para una mujer sola en Chaparral, para una mujer sola en Chaparral con varios hijos, para una mujer sola en Chaparral con varios hijos y que quiere salir adelante. Pero, mi abuelita Laura pudo salir adelante:

ella llevaba los pantalones bien puestos, pero siempre atados al cuello. Yo vivía en casa de mi abuelita Laura.

El hombre es siempre el niño y sus recuerdos de la infancia: mi infancia es el recuerdo de mi abuelita Laura. Ella me obligaba a levantarme a una hora del gallo para ir a la escuela, no antes y no después, a una hora del gallo. Un después significaba para mi abuelita Laura una muestra de firmeza: un golpe. Había de regresar a casa a una hora del atardecer, no antes y no después. Un después significaba para mi abuelita Laura un golpe: una muestra de firmeza. Ella, mi abuelita Laura, era una gran mujer: resumía toda la sabiduría popular. La única forma de conseguir una muestra no de dureza sino de cariño de mi abuelita Laura, era mostrarle algo que hubiera escrito. Mi abuelita Laura me daba un beso por cada letricia que le mostrara. Y es que mi abuelita Laura era la dureza: tuvo que salir adelante sola, luchó como un hombre, llevaba los pantalones bien puestos, exigió sus derechos sobre mí, me daba un beso por cualquier letricia que yo hubiera escrito: mi infancia es mi abuelita Laura: mi vida es escribir.

Lima, un 28 de Septiembre de 1.981
Lucy Ruíz de Lachemaier

Eutiquio Leal

Erinnerungen. Noch gegenwärtig Meine Großmutter Laura: Eine Erklärung

Ich war der älteste Enkel – der älteste Sohn des jüngsten Sohnes – meiner Großmutter Laura. Aus diesem Grund forderte sie das Erziehungsrecht über mich. So war es, sie war eine Witwe, ich ein junger Bursche. Ihre Kinder waren erwachsen, sie blieb allein; sie hatten sich verheiratet, sie verlangte ihr Recht. Ich wuchs in ihrem Haus auf, so verlangte es der Brauch: sie war allein geblieben, ich war der älteste En-

kel – der älteste Sohn des jüngsten Sohnes –: meine Großmutter Laura war meine Mutter, meine Mutter war die Frau meines Vaters. Ich lebte bei meiner Großmutter.

Meine Großmutter Laura war eine große Frau, in ihr vereinte sich das gesamte Wissen eines Volkes: ich wuchs auf im Haus meiner Großmutter. Meine Kindheit ist die Erinnerung an meine Großmutter Laura. Sie war verwitwet, ihre Kinder verheiratet, sie war allein geblie-

ben: sie hatte sich die Hosen stramm gezogen. In der Tat, eine allein stehende Frau in Chaparral muss, wenn sie zu essen haben und anderen zu essen geben will – meine Großmutter Laura war nicht immer allein wie zu der Zeit, als sie ihr Recht über mich einforderte – ihren Mann stehen; sie muss ihre Hosen anhaben wie es sich gehört. Meine Großmutter hatte sie an, und gut festgezurr, aber nicht mit einem Gürtel – das wäre zu leicht – sondern am Hals festgebunden. Ja, meine Großmutter hatte die Hosen gut am Hals festgebunden.

Und es gelang ihr voranzukommen, die Zeiten waren hart für eine allein stehende Frau, für eine allein stehende Frau in Chaparral, für eine allein stehende Frau in Chaparral mit mehreren Kindern, für eine allein stehende Frau mit Kindern, die vorankommen wollte. Aber meine Großmutter Laura kam wirklich voran: Sie trug ihre Hosen stramm, aber immer am Hals festgebunden. Ich lebte im Haus meiner Großmutter.

Ein Mann bleibt immer ein Kind und bewahrt die Erinnerungen an seine Kindheit: meine Kindheit ist die Erinnerung an meine Großmutter Laura. Sie zwang mich, beim ersten Hahnenschrei aufzustehen, um

zur Schule zu gehen, nicht früher und nicht später. Ein Später hätte für sie einen Widerstand bedeutet und ihr einen Schlag versetzt. Ich musste zu einer festen Stunde am Nachmittag wieder zu Hause sein, nicht früher und nicht später. Ein Später bedeutete für meine Großmutter einen Schlag, ein Zeichen von Widerstand. Sie, meine Großmutter Laura war eine große Frau: sie vereinte alle Weisheit des Volkes. Der einzige Weg, von meiner Großmutter ein Zeichen der Zuneigung und nicht der Härte zu erhalten, war ihr etwas zu zeigen, was ich geschrieben hatte. Meine Großmutter Laura gab mir einen Kuss für jeden Buchstaben, den ich ihr zeigte. War doch meine Großmutter Laura die Härte in Person: sie musste sich allein durchbringen, schlug sich wie ein Mann, hatte die Hosen festgezurr, verlangte ihr Recht über mich und gab mir einen Kuss für jeden Buchstaben, den ich geschrieben hatte: meine Kindheit ist meine Großmutter Laura: mein Leben ist Schreiben.

Mitschrift einer mündlichen Lesung, gehalten am 25. September 1981 im Pädagogischen Zentrum Bogotá.

Aufzeichnung: Dr. Lucy Lachenmaier,

Übersetzung: Josef Krauthausen

El Comandante Eutiquio Leal

Por Jorge Eliécer Pardo

Al principio de su vida se le conoció como Jorge Hernández, así lo bautizó su madre, así lo arrulló su abuela Laura, a quien siempre admiró y puso en su boca la sabiduría popular. Jorge Hernández nació en Chaparral, Tolima, el 12 de diciembre de 1928, una población al centro de Colombia que albergó los primeros grupos rebeldes después del asesinato del líder liberal Jorge Eliécer Gaitán, ocurrida en las calles de Bogotá, el 9 de abril de 1948.

Luego de ejercer como jornalero, agente viajero, soldado raso, Hernández cursa estudios para ser maestro, educador, pero los hechos del bogotazo, como se conocieron los sucesos del 9 de abril, su incipiente militancia con el partido comunista, lo llevaron a formar parte de los grupos insurgentes del sur de Colombia. Así comienza una de las tantas guerras civiles de Colombia, la de los años 50, reconocida como la de la Violencia que dejó más de trescientos mil muertos, antesala de la guerra que se vive hoy, la del narcotráfico, la guerrilla y el paramilitarismo.

Jorge Hernández toma entonces el nombre de Comandante Olimpo, conocido por la orientación intelectual que daba a la militancia porque se le veía con una máquina de escribir Olivetti y un mimeógrafo por la cordillera central de Colombia. Aún se recitan sus versos, se entonan sus himnos y se le recuerda con respeto. Muchas zonas, muchos combates, muertes y entierros hasta cuando el Comandante Olimpo decide cambiar de trinchera y apertrecharse en la literatura; así nace el escritor Eutiquio Leal, amalgama del nombre de un héroe indígena comunista y el apelativo que mejor puede llevar un hombre íntegro.

Periodista, profesor universitario, cuentista, novelista y poeta. Hombre recio que, según dicen sus amigos más cercanos, tenía un corazón tierno, lleno de sueños de igualdad, de mundos intrincados que siempre tuvieron como luz el compromiso social del intelectual. Un escritor asumido, como pocos en Colombia, ganador de muchos premios literarios con los que construyó una enorme casa en Cali y educó a sus hijos.

Eutiquio Leal crea en el país los talleres literarios que luego se institucionalizarían en universidades, en Entidades culturales de Colombia. Escribió y teorizó sobre esta herramienta para la creación que muchos jóvenes encuentran como válida.

No puede pensarse en el cuento colombiano sin que Eutiquio esté en las páginas de las antologías. Bomba de tiempo, es quizá una de las mejores alegorías sobre el sufrimiento de la guerra. Un relato válido para cualquier zona del mundo en conflicto. La mujer que pare a su hijo en medio del bombardeo, una semilla en medio del combate que es enterrada en silencio, como una bomba de tiempo.

Sus novelas han sido bien recibidas, especialmente *Después de la noche* y *La hora del Alcatraz*, libros que los críticos han catalogado como primordiales en la narrativa contemporánea moderna de Colombia.

Siempre fue un hombre vital, de pelo largo entrecano, movimientos alegres y criterios firmes, a veces obstinados. Vivió para la literatura y el amor, sus mujeres lo recuerdan como un buen compañero aunque

huraño unas veces y extrovertido otras.

Murió en Bogotá, dictando cuentos en medio de su inconciencia. Jugando con el lenguaje, experimentando con la vida y la muerte. Su hija Dulima estaba ahí observando cómo una nueva semilla salía de la tierra y volvía a la tierra.

Jorge Hernández murió. Eutiquio Leal sigue vivo en los libros que seguramente un día serán valorados, reeditados y leídos por los hombres del siglo XXI. Ahora en la neblina del tiempo discute cuentos y poemas con Carlos Arturo Truque, ese otro escritor de las causas populares que lo esperó durante muchos años en los espacios sagrados de la muerte.

Eutiquio Leal: (1928 Chaparral – Tolima -1997 Bogotá D.C.), creador de los Talleres Literarios en Colombia; a su muerte dirigía el Taller de Escritores Gabriel García Márquez, fundado por él en el año 1982; como escritor y académico fue un intelectual comprometido con las causas de su pueblo, su militancia fue amplia y vigorosa, con el libro Trinitarias en vez de terminar su obra, propone mediante un juego trimétrico una exploración a un mundo poético de su inventiva y aún sin estudio.

Wir bedanken uns bei Jorge Eliécer Pardo und Noticias Literarias für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck dieses Artikels, der am 26.5.2006 erschien.

Der Kommandant Eutiquio Leal

Von Jorge Eliécer Prado

übersetzt von Josef Krauzthausen

Am Anfang seines Lebens kannte man ihn unter dem Namen Jorge Hernández, so wie ihn seine Mutter getauft hatte und wie ihn seine Großmutter Laura, die er stets bewundert und in deren Mund er viele Volksweisheiten gelegt hat, in den Schlaf gewiegt hatte. Jorge Hernández wurde am 12. Dezember 1928 in Chaparral im Departement Tolima geboren, in einem Ort im Herzen Kolumbiens, in dem sich nach der Ermordung des liberalen Politikers Jorge Eliécer Gaitán, zu der es in Straßen von Bogotá am 9. April 1948 gekommen war, die ersten Rebellengruppen gebildet hatten.

Nach verschiedenen Tätigkeiten als Tagelöhner, Handlungsreisender und einfacher Soldat begann Hernández mit einer Ausbildung zum Volksschullehrer. Der Bogotazo, wie man die Ereignisse vom 9. April nannte, und sein Eintritt in die kommunistische Partei führten jedoch dazu, dass er sich den aufständischen Gruppen im Süden Kolumbiens anschloss. Damit beginnt einer der so zahlreichen Bürgerkriege Kolumbiens, die Violencia der fünfziger Jahre, die mehr als 300 000 Todesopfer forderte und als Vorspiel des Krieges von heute zwischen Drogenhändlern, Guerilleros und Paramilitärs gelten kann.

Jorge Hernández nimmt den Decknamen Comandante Olimpo an und wird zum intellektuellen Aufklärer der Aufständischen, den man mit seiner Schreibmaschine der Marke Olivetti und einem Vervielfältigungsapparat durch die Zentralkordillere ziehen sieht. Heute noch zitiert man seine Verse, singt seine Hymnen und erinnert sich an ihn voller Respekt. Viele Konfliktzonen, viele Kämpfe, viele Tote und Gräber liegen zwischen dem Comandante Olimpo und seinem Entschluss, den Schützengraben mit der Literatur zu vertauschen; so tritt der Schriftsteller Eutiquio Leal ans Licht der Öffentlichkeit. Der Vorname Eutiquio weist auf einen einheimischen kommunistischen Kämpfer hin, der Nachname Leal passt genau zu diesem aufrechten Mann.

Journalist, Universitätsprofessor, Erzähler, Schriftsteller und Poet. Ein Mann mit harter Schale, der nach Auskunft seiner nächsten Freunde ein weiches Herz hatte, das erfüllt war von Träumen von Gleichheit und dunklen Welten, die von der sozialen Verpflichtung des Intellektuellen erhellt werden sollten. Ein anerkannter Schriftsteller wie wenige in Kolumbien, Gewinner vieler Literaturpreise, mit deren Hilfe er sich ein großes Haus in Cali bauen und seinen Kindern eine gute Erziehung angedeihen lassen konnte.

Eutiquio Leal hat die literarischen Werkstätten geschaffen, die danach in Universitäten und Kulturinstitutionen Kolumbiens zu festen Einrichtungen werden sollten. Er beschrieb und begründete sie theoretisch als ein Instrument der Kreativität, das gerade junge Leute ansprechen sollte.

Man kann sich nicht mit kolumbianischen Erzählungen befassen, ohne in den Anthologien auf Eutiquio zu stoßen. Bomba de tiempo (Die Zeitbombe) ist vielleicht eine der besten Allegorien über das Leiden im Krieg. Eine Erzählung, die überall auf der Welt, wo es Konflikte gibt, Geltung beansprucht. Die Frau, die ihren Sohn mitten in einem Bombenangriff gebärt, ein Samenkorn mitten im Kampf, das schweigend begraben und als Zeitbombe eines Tages explodieren wird.

Besondere Anerkennung fanden seine Romane, insbesondere Después de la noche (Nach der Nacht) und La hora del Alcatraz (Die Stunde des Pelikans), Bücher, die von der Kritik als Grundwerke der modernen Erzählliteratur in Kolumbien eingestuft werden.

Er war ein vitaler Mann, mit langen, graumelierten Haaren, fröhlichen Gesten und festen, gelegentlich hartnäckig vertretenen Grundsätzen. Er lebte für die Literatur und die Liebe, seine Frauen erinnern sich an ihn als einen guten Gefährten, der allerdings auch gelegentlich scheu und zu anderen Zeiten offener sein konnte.

Er starb in Bogotá und diktierte noch Erzählungen, als sein Bewusstsein schon schwand. Zwischen Leben und Tod vermochte er noch mit der Sprache zu spielen. Seine Tochter Dulima war dabei und sah zu, wie ein neues Samenkorn aus der Erde keimte und in die Erde

zurückkehrte.

Jorge Hernández ist gestorben. Eutiquio Leal aber lebt weiter in den Büchern, welche die Menschen des XXI. Jahrhunderts mit Sicherheit neu bewerten, wieder herausgeben und lesen werden. Jetzt im Nebel der Zeit wird er über seine Erzählungen und Gedichte mit Carlos Arturo Truque diskutieren, diesem anderen, der Sache des Volkes verpflichteten Schriftsteller, der im Reich des Todes viele Jahre auf ihn gewartet hat.

Eutiquio Leal (1928 Chaparral/Tolima – 1997 Bogotá) war der Begründer der Literaturwerkstätten in Kolumbien. Bis zu seinem Tode leitete er die Schriftstellerwerkstatt Gabriel García Márquez, die er 1982 gegründet hatte. Als Schriftsteller und akademischer Lehrer war er ein Intellektueller, der sich den Anliegen seines Volkes verpflichtet hatte und für sie mit allen seinen Kräften eintrat. In seinem Buch Trinitarias schlägt er vor, statt einen Schlusspunkt seines Werkes zu setzen, spielerisch eine poetische Welt zu erkunden, die er erfunden und die bisher noch niemand erforscht hat.

Übersetzung: Josef Krauthausen

Un adiós a Eutiquio Leal

Maruja Viera

Eutiquio:
He estado haciéndole
gambetas
a este dolor de tu muerte.

Pero hoy catorce de mayo
a las seis de la tarde
me llegó de frente,
como una manada
furiosa de soles.

Fuiste duro para morir;
no te decidías a marcharte.

Pensabas que todavía

era posible luchar,
levantar de nuevo
los ídolos rotos,
recobrar las banderas
perdidas.

Para ti los ídolos
estaban intactos,
las banderas
ardían en el viento.

Fuiste duro y luchaste.

Luchaste
contra la muerte

y su puñal en alto.

Y te rendiste al fin,
cuando la mano
que más te amó
en el mundo
acariciaba tus manos.

Cordelia
de un Rey Lear derrotado
que nunca quiso
darse por vencido.

Wir bedanken uns bei Maruja Vieira für die freundliche Erlaubnis zum Abruck und Übersetzung dieses Gedichtes.

Eutiquio Leal zum Abschied

Eutiquio:

Immer bin ich
ausgewichen
diesem Schmerz deines Todes.

Doch heute am vierzehnten Mai
um sechs Uhr abends
kam er auf mich zu,
wie eine Schar
lodernder Sonnen.

Du sträubtest dich gegen den Tod;
konntest dich nicht entschließen zu gehen.

Dachtest immer noch
es sei möglich zu kämpfen,
neu aufzurichten
die gestürzten Standbilder,
zurückzuerobern
die verlorenen Fahnen.

Für dich waren die Standbilder
weiterhin unversehrt,
und



die Fahnen

leuchteten im Wind.

Du hast dich gesträubt und gekämpft.

Hast gekämpft
gegen den Tod
und seinen Dolchstoß.

Und ergabst dich zuletzt,
als die Hand
die am meisten dich liebte
in dieser Welt
deine Hände gestreichelt.

Cordelia
eines gestürzten Königs Lear
der nie zugeben wollte
besiegt zu sein.

Maruja Vieira
übersetzt von Josef Krauthausen

Maruja Vieira ist eine kolumbianische Poetin. Sie wurde 1922 in Manizales geboren.

Veröffentlichungen in spanischer Sprache: „Palabras de la ausencia“, „Campanario de lluvia“ und „los poemas de enero“.

Das Poesie Festival von Medellín gewinnt alternativen Nobelpreis 2006

Dichtung gegen Terror

In der Begründung des Preiskomitees für den alternativen Nobelpreis heißt es mit öffentlichen Lesungen in der von Gewalt geprägten kolumbianischen Stadt hätten die Veranstalter dieses Festivals gezeigt, wie „Schönheit und Kreativität selbst in tiefster Angst blühen und die Gewalt überwinden können“.

Das Festival 1991 wurde in einer von gewalttätigen Auseinandersetzungen geprägten Zeit in Medellín gegründet. Es dauerte einen Tag. Dreizehn kolumbianische Poeten und 1500 Zuhörer nahmen daran teil. Die Schriftsteller und Poeten versuchten auf ihre Art, auf die Gewalt und den Terror, der rings herum herrschte, zu antworten. Sie veranstalteten Lesungen, zeigten Videos über das Leben einiger kolumbianischer Poeten und führten kleine Theater-Workshops mit Tanz und Gesang durch. Es war ein stiller kollektiver Protest gegen

Entführungen, gegen Mord, einfach gegen all das Schreckliche, das Kolumbien erlebte..

Inzwischen kommt niemand mehr vorbei an diesem Festival, das in diesem Jahr zum 16. Mal stattfand. Diesmal kamen 70 Dichter aus 40 Ländern aller Kontinente, unter ihnen so bekannte Autoren wie Ernesto Cardenal oder Gioconda Belli. Das Fest dauerte jetzt neun Tage, und die Zahl der Zuhörer hatte sich gegenüber 1991 ver Hundertfacht.

Fernando Rendón, der Direktor des Poesie-Festivals, ruft die Dichter und Künstler unserer Zeit auf, gemeinsam mit den Völkern der Welt für eine neue Ordnung zu kämpfen, die ohne Gewalt und soziale Ungerechtigkeit auskommt.

EP

Der alternative Nobelpreis – Right Livelihood Award (RLA)

Dieser Preis wird verliehen an Personen, Organisationen oder Bewegungen, die sich in irgendeiner Form für menschenwürdige Lebensweisen einsetzen.

Jacob von Uexküll, ein schwedischer Journalist und Philatelist, ärgerte sich über die zu enge Auswahl der Nobelpreisträger. Auf das Podest sollten nicht nur Wissenschaftler aus Industrieländern gestellt werden, sondern alle Personen und Organisationen, die sich für Umwelt, Menschenrechte und Frieden einsetzen, ganz gleich woher sie stammen und welchen Bildungshintergrund sie haben.

Uexküll verkaufte dafür seine Briefmarkensammlung und wollte der Nobelstiftung eine Million US-Dollar für einen Umwelt- Nobelpreis zur Verfügung stellen. Das Komitee lehnte ab. Kurzerhand gründete Uexküll mit einigen Gleichgesinnten die Stiftung für den Right Livelihood Award, der später unter dem Namen alternativer Nobelpreis bekannt wurde.

Zunächst nur belächelt, etablierte sich dieser Preis jedoch sehr bald. 1980, bei der ersten Vergabe, waren es nur zwei Preisträger: Hassan Fathy, ein ägyptischer Architekt, der zur Überwindung der Obdachlosigkeit in der Dritten Welt beizutragen veruchte, und Stephen Gasky, der sich für Bedürftige in den USA und anderen Ländern einsetzte.

Unter den späteren Preisträger waren auch Deutsche: die Politikerin Petra Kelly von den Grünen für Ihre Bemühungen um Frieden und Konfliktlösungen und der Zukunftsforscher Robert Jungk. Die kenianische Ökoaktivistin Wangari Maathai, die 1984 den Preis erhielt, bekam 20 Jahre später auch den Friedensnobelpreis.

2005 wird Uexküll zu einem ersten Vortrag im Nobelmuseum eingeladen – es geht kein Weg mehr an ihm vorbei.

Als am 28. September 2006 die diesjährigen Preisträger bekannt gegeben wurden, war unter ihnen auch das Poesiefestival von Medellín. Die weiteren Preisträger sind: Daniel Ellsberg, der durch die Weitergabe geheimer Papiere geholfen hat, den Vietnam-Krieg zu beenden, und Ruth Manorama, eine indische Kastenlose, die ihr Leben dem Kampf für die Rechte der „Unberührbaren“ verschrieben hat. Alle drei teilen sich die mit 220.000 Euro dotierte Auszeichnung. Den undotierten Ehrenpreis erhält der 75-jährige Brasilianer Chico Whitaker Ferreira, die treibende Kraft hinter der Gründung des Weltsozialforums, das erstmals 2001 stattfand.

Die Auszeichnungen werden am 8. Dezember 2006 in Stockholm verliehen, zwei Tage vor den Nobelpreisen.

EP

El Bando de Villamaga

Ein anderes Gesicht Kolumbiens – León Octavio und die Verwirklichung einer utopischen Idee

Exposé für einen Film von Teresa Perdomo und Ede Müller

Einmal etwas anderes über Kolumbien Der DKF kann dieses Filmprojekt nicht finanziell unterstützen, obwohl wir es sehr interessant finden, aber vielleicht durch diese Veröffentlichung dazu beitragen, Sponsoren zu finden. Lesen Sie selbst:

Teresa Perdomo überzeugte Ede Müller von der Notwendigkeit, eine Geschichte aus ihrer Heimat Kolumbien in Form eines Dokumentarfilms zu erzählen, die entgegen den ständigen „Kriegsgeschichten“ belegen soll, dass die Kolumbianer nicht gewillt sind, die misslichen Umstände in ihrem Land tatenlos hinzunehmen.

Wie sehr die Kolumbianer unter ihrem zweifelhaften Image außerhalb ihres Landes leiden, ist auch in der vergangenen Woche beim Festakt zum 25-jährigen Bestehen des DKF in Berlin mehrfach zur Sprache gekommen. Der Film, der über Leon Octavio und vor allem über seine Arbeit, seine Arbeitsweise, seine Partner und Unterstützer und seinen Traum von einer humaneren Welt gedreht werden soll, muss vor allem vor diesem Hintergrund betrachtet werden.

Die erste Reise nach Kolumbien wird im kommenden Winter stattfinden. Sie dient hauptsächlich der Recherche und Vorbereitung der Dreharbeiten. Diese Recherche-Reise ist notwendig, damit man sich genau darüber klar wird, wer in dem Film auftauchen soll und welche Projekte wichtig oder weniger wichtig für den Film sind. Auf dieser Reise wird aber auch schon gedreht, um nach der Rückkehr einen Trailer herzustellen, mit dem das Wesen des Projekts veranschaulicht werden kann. Die zweite Reise zu den Dreharbeiten soll dann im Laufe des Jahres 2007 stattfinden.

Ein Artikel über unser Film-Projekt in „Kolumbien aktuell“ könnte uns sehr dabei helfen, Partner und Sponsoren für das Vorhaben zu gewinnen. Da wir im jetzigen Stadium noch ohne Förderungen auskommen müssen, sind es vor allem die Reisekosten, die wir vorab decken müssen. Das ist ein relativ überschaubarer Betrag, der sich im Idealfall auf mehrere Schultern verteilen ließe.

Stand Mai 2006

KOLUMBIEN.

Das allseits bekannte Bild des südamerikanischen Landes setzt sich aus der Allmacht der Drogenmafia, einem endlosen Bürgerkrieg und der Willkür verfeindeter Guerillagruppen zusammen, die das Land in einen dauerhaften Ausnahmezustand versetzen.

Dieses geläufige Szenario spiegelt jedoch eine teils vergangene Wirklichkeit wider, denn

viele Menschen und auch die Politik nehmen die bestehenden Verhältnisse nicht mehr nur tatenlos hin.

Einer, der durch sein Handeln Dinge verändern und Selbstvertrauen in der Bevölkerung schaffen möchte, ist der Journalist, Maler und Musiker León Octavio. Seit über 25 Jahren realisiert der 58-Jährige soziale und kulturelle Projekte, die den kriminellen Kräften einen von Respekt und Verantwortung geprägten Lebensentwurf entgegen setzen.

Als Grundlage seines Handelns dient ihm dabei die von ihm verfasste „Utopía de Villamaga“, die im Wesentlichen auf den Grundwerten der Solidarität, Verantwortung, Respekt und Kreativität im Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt beruht.

Gemessen an den idealistischen Inhalten seiner Texte, die man bei flüchtiger Betrachtung als weltfremd oder naiv bezeichnen könnte, ist es besonders bemerkenswert, mit welcher Bodenständigkeit und Ausdauer León Octavio immer neue Projekte auf den Weg bringt, durch die er Menschen die Möglichkeit und Kraft gibt, sich für ihre Kultur und ein menschenwürdiges Leben stark zu machen. Vielen Menschen hat er Existenzgrundlagen und Lebensräume geschaffen, die heute ohne seine Unterstützung funktionieren.

Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Personen und Institutionen, die die Grundgedanken der „Villamaga“ in ihre Arbeit einbeziehen und dadurch dazu beitragen, ihrer Umwelt ein gewaltfreies und soziales Gesicht zu geben. Das Spektrum der Projekte umfasst dabei landwirtschaftliche, soziale, schulische und auch medizinische Aktivitäten.

Selbstverantwortliches Handeln, das León Octavio praktiziert und verbreiten möchte, macht für ihn an den Grenzen Kolumbiens nicht halt. Er möchte auch ausserhalb seiner Heimat Menschen dazu ermutigen, sich aus unzureichenden Verhältnissen zu befreien, um das eigene Leben selbst gestalten zu können. Durch die Globalisierung sind die Menschen überall einem hohen Mass an Eigenverantwortung und Flexibilität ausgesetzt, dem sie beim schnellen Tempo unserer Zeit nicht unbedingt gewachsen sind. Auch vor diesem Hintergrund könnte das Handlungsprinzip von León Octavio ein ermutigendes Beispiel geben. In Kolumbien und anderswo.

DAS THEMA DES FILMS

León Octavio spielt in dem Film natürlich eine zentrale Rolle. Wir legen jedoch Wert darauf, nicht seine Person, sondern seine Arbeit in den Mittelpunkt zu stellen. Der Film wird also nicht die abenteuerliche Lebensgeschichte von León Octavio erzählen, sondern möchte sich mit seinen Überzeugungen, seinen Ideen und deren praktischer Umsetzung auseinandersetzen.

Dies bedeutet, dass viele Menschen zu Wort kommen werden, mit denen er im Laufe der vergangenen 25 Jahre zusammengearbeitet hat. Die einen haben ihn bei der Realisierung von Projekten unterstützt, die anderen haben durch diese Unterstützung erfahren. Es ist uns wichtig, beide Blickwinkel einzubeziehen, um ein umfassendes Bild seiner Arbeit zeichnen zu können.

„Was ist Villamaga? Villamaga ist vor allem ein Geisteszustand. Ein Geisteszustand all derer, die träumen und friedlich und unparteiisch für eine verbrüdete Welt arbeiten.“ (*)

Drogenhandel und Guerillabanden sind nach wie vor Bestandteil des Lebens in Kolumbien. Der Film wird auch dies thematisieren, denn nur im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Verhältnissen kann die Arbeit von León Octavio tatsächlich beleuchtet werden. Er hat es mit friedlicher Penetranz und grosser Zivilcourage geschafft, von den verschiedenen Guerillagruppen respektiert und in Ruhe gelassen zu werden. Durch seine unerschrockene Haltung hat sich im Laufe der Jahre ein selbstbewusstes Netzwerk gebildet, das die konstruktive Arbeit mit Analphabeten, jugendlichen Straftätern, enteigneten Bauern, Indianern und vielen anderen gesellschaftlichen Randgruppen konsequent fortsetzt. Dieses lose Netzwerk, dem sich viele aktive Personen und Institutionen zugehörig fühlen, nennt sich „El Bando de Villamaga“.

„Jeder der Villamagier ist würdig eigene Ideen in seinem Kopf zu haben, aber es ist das Herz und nicht der Kopf, das uns zusammen hält. Wir unterstützen Menschen, die wirklich den Wunsch haben, der Gemeinschaft zu dienen, egal welche Hautfarbe diese hat.“ (*)

Ein besonderer Ansatz von León Octavio ist die Verbindung von sozialer und künstlerischer Arbeit. Mit einem seiner erfolgreichsten Projekte namens „Ambient-Arte“ unterstützt er Bauern, die ihr Land an Guerilleros verloren haben. Das Projekt feierte im vergangenen Jahr sein 20jähriges Bestehen und wird aus Deutschland finanziell unterstützt.

Eine Aktion des Projekts war im letzten Jahr die Produktion einer CD, auf der die Bauern über alte Kulturpflanzen wie Cha Cha Fruto, Sidra, Arracacha, Zapote und andere Gemüsesorten singen, deren Anbau gefördert werden soll. Die CD mit dem Titel „Campo y Sabor“ wurde ein grosser Erfolg. Die Bauern bekamen daraufhin von einem wohlhabenden Unterstützer eine Finca geschenkt, auf der sie nun leben und die Pflanzen anbauen können. Unter dem Label „Campo y Sabor“ sollen die Produkte in Zukunft verkauft und vertrieben werden. Eine zweite CD über verschiedene Obstsorten ist bereits in Vorbereitung.

„Es ist unsere Verpflichtung und Aufgabe uns selbst gegenüber, das grösstmögliche Licht in die schwarzen Löcher des Herzens der Menschheit zu bringen.“ (*)

(*) Auszug aus „Utopía de Villamaga“

Ein anderes Projekt, das León Octavio seit mehr als 20 Jahren betreibt, ist „La Balita“. Auf einem Spaziergang in seiner Heimatstadt Cali fand er damals eine noch unbenutzte Patrone, Kaliber 38. Dieser

Fund brachte ihn auf die Idee, die Patrone in Form einer Comic-Figur zu seinem Sprachrohr zu machen. „La Balita“ – „das Kügelchen“ – war geboren. Die sympathische Figur bezieht Stellung zu grundsätzlichen Fragen des Zusammenlebens und äussert sich zu politischen Fragen. Es wurde seither in Zeitschriften und Büchern veröffentlicht und wird auch an den Schulen gelesen. Heute kennt in Kolumbien fast jedes Kind das fröhliche Kügelchen. Momentan wird „La Balita“ auch zu kurzen Filmen animiert. „Jetzt fängt mein Baby an zu laufen,“ sagt der glückliche Vater.

Die Liste der Projekte, die León Octavio bisher realisiert hat, ist lang und vielseitig. Wir wollen anhand einer gezielten Auswahl die Bandbreite seiner Arbeit und deren gesellschaftliche Bedeutung aufzeigen. Wir sind nicht daran interessiert Personenkult zu betreiben, sondern möchten das unermüdliche Engagement von León Octavio unterstützen und seine tatkräftige Lebenshaltung weiter geben.

Ganz automatisch wird sich durch die Vorstellung der Projekte und der daran beteiligten Personen auch ein facettenreiches Bild des heutigen Kolumbien ergeben.

El Bando de Villamaga



PROJEKTE UND INSTITUTIONEN

1 CENTRO EXPERIMENTAL TECNOLÓGICO (CETEC), CALI, VALLE DEL CAUCA

CETEC gibt Bauern technische Unterstützung und Beratung. Das Projekt „Ambient-Arte“ wird von CETEC finanziert.

„Campo y Sabor“ ist im Rahmen von „Ambient-Arte“ entstanden.

„Lecturaleza“ ist ein weiteres Projekt, das dadurch realisiert werden konnte. Bauern und Indianer haben über ihren Bezug zur Natur geschrieben. Es wurden 5000 Bücher mit den Texten gedruckt, die innerhalb eines Jahres alle verkauft wurden.

2 CENTRO PARA LA INVESTIGACIÓN EN SISTEMAS SOSTENIBLES DE PRODUCCIÓN

AGROPECUARIA (CIPAV), CALI, VALLE DEL CAUCA

Die Stiftung ist eine kolumbianische NGO, die 1986 gegründet wurde. Sie konzentriert sich auf Projekte und Programme zu alternativen landwirtschaftlichen Produktionssystemen. Grundstein der Arbeit ist der effiziente und sparsame Umgang mit den natürlichen und mensch-

lichen Ressourcen. León Octavio arbeitet mit dem leitenden Direktor und Tierarzt Enrique Murgueitio seit Jahren zusammen.

3 COMUNIDADES INDÍGENAS, CAUCA

León Octavio führt momentan in indianischen Regionen der Cauca Workshops mit Kindern durch. Es wird viel mit Musik gearbeitet und es werden Instrumente aus Materialien der Region gebaut.

4 GRUPPO BANDOLA, ARMENIA, QUINDÍO

Die aus 6 Musikern bestehende Formation ist in Kolumbien sehr bekannt. Auf traditionellen Instrumenten interpretieren sie kolumbianische Musik. Die Gruppe unterstützt die Arbeit von León Octavio seit vielen Jahren, z.B. durch Gratisauftritte bei Veranstaltungen.

5 EL AQUILINO BEDOYA, PEREIRA, QUINDÍO

Das „Liceo Commercial Aquilino Bedoya“ handelt als autonomes Schulzentrum im Auftrag der Gemeinde Pereira. Es vereint Vorschule, Grund- und Mittelstufe und fördert den Dialog und die Zusammenarbeit der einzelnen Stufen. León Octavio arbeitet mit der Schule zusammen.

6 POSADA DE VILLAMAGA, EL VALLE, CHOCÓ

Das Gästehaus „Villamaga“ ist ein Ort des „Eco-Turismo“. Es ist aus Materialien der Region erstellt worden und bietet Platz für sieben Personen. Die Betreiberinnen Carmen Lu und Olga Te laden ihre Gäste ein, die Ruhe, Harmonie und gewaltige Natur am Ohr des Pazifischen Ozeans zu erleben.

7 INSTITUT ZUR UNTERSTÜTZUNG VON STRASSENKINDERN, BOGOTÁ

Am Institut seines langjährigen Freundes Mauricio führt León Octavio Workshops und Krisenbewältigung mit Kindern durch.

8 FINCA VON CAMPO Y SABOR, „MARIO MEJÍA“

Die Gruppe bezieht derzeit die Finca, die sie geschenkt bekommen hat. Die Familien beginnen mit der landwirtschaftlichen Arbeit und die Band arbeitet an der zweiten CD.

DIE VORBEREITUNG

Beim ersten Besuch in Kolumbien möchten wir León Octavio einige Zeit begleiten, um ihn und seine Arbeit näher kennen und verstehen zu lernen. Darüber hinaus müssen die Protagonisten neben León Octavio gefunden und festgelegt werden. Dazu werden wir zunächst die aufgeführten Projekte besuchen. Währenddessen ergeben sich sicherlich weitere Kontakte und Verbindungen. Es ist auch von großer Wichtigkeit, die verschiedenen Orte zu sehen, um entsprechende Vorbereitungen für die Dreharbeiten treffen zu können.

Wir werden während der Recherchereise auch bereits drehen und erste Interviews führen. Das Material wird uns später bei der Erstellung eines Drehbuches hilfreich sein und kann gegebenenfalls für ein Video-Treatment verwendet werden.

Es wäre wünschenswert, vor Ort einen geeigneten Kamera- und einen Tonmann für den späteren Dreh zu finden. Ausserdem möchten wir uns mit Produktionsfirmen, TV-Sendern und anderen möglichen Partnern treffen, die uns bei der Realisierung unterstützen könnten.

El Bando de Villamaga

DAS TEAM

REGIE & BUCH Teresa Perdomo, Leipzig

Ede Müller, Berlin

PRODUKTION

zabriskyFILM Oranienplatz 14, D-10999 Berlin

Tel. +49.30.6165 95-22 Fax -27

info@zabrisky-film.com www.zabrisky-film.com

SERVICE PRODUKTION

Producciones Tiempo Del Cine Cali, Kolumbien

KAMERA & TON

Producciones Tiempo Del Cine Cali, Kolumbien

www.villamaga.net

El Bando de Villamaga Otra cara de Colombia

León Octavio y la realización paulatina de una utopía

COLOMBIA.

La imagen que se conoce mundialmente de este país sudamericano se compone de la omnipotencia de la mafia de la droga, una guerra civil infinita y la arbitrariedad de grupos guerrilleros hostiles. Debido a ello, Colombia vive desde hace muchos años un estado de excepción permanente. No obstante, este escenario corriente es en parte un reflejo de la realidad transcurrida, puesto que mucha gente, incluso los políticos, ya no participan sólo pasivamente en las condiciones reinantes.

Uno que quiere crear una confianza en sí mismo entre sus habitantes y cambiar la situación con sus acciones es el periodista, pintor y músico León Octavio. Desde hace más de 25 años, y ya con 58 años, realiza proyectos socioculturales que se oponen a las fuerzas criminales con un esquema de vida acuñado de respeto y responsabilidad.

La «Utopía de Villamaga», redactada por él, es el manifiesto de sus

acciones, que se componen principalmente de valores fundamentales como la solidaridad, responsabilidad y creatividad en una relación estrecha al trato con el prójimo y el medio ambiente.

Si se toman los contenidos idealistas de sus textos como pauta de medida que se podrían considerar ajenos al mundo o ingenuos tras haberles echado una ligera ojeada, cabe notar especialmente lo persistente y firme como León Octavio siempre suele llevar a cabo nuevos proyectos animando y presentándoles la oportunidad a otras personas para sacar fuerzas por su cultura y crear una vida de dignidad humana. Les ha creado a muchas personas bases de subsistencia y espacios de vida que siguen funcionando hoy en día sin su presencia.

Entre tanto, existe un sinnúmero de personas e instituciones que incluyen sus ideas fundamentales de la «Villamaga» en su labor contribuyendo a darle a su ambiente una cara social sin violencia. La gama de los proyectos abarca actividades agrícolas, sociales, escolares e incluso médicas.

Gracias a la responsabilidad consciente con la que León Octavio actúa con la meta de propagar sus ideas más allá del país, él no se detiene en los confines del territorio colombiano. También quiere darle ánimo a la gente fuera de su patria para que se liberen de las condiciones de insuficiencias a fin de establecer independientemente su propia vida.

Debido a la globalización la gente en todas partes se halla expuesta a un alto grado de responsabilidad propia y flexibilidad sin estar necesariamente a la altura de estos elementos si se tiene en cuenta el ritmo voraginoso de nuestra época. También, el principio de acción de León Octavio podría servir de ejemplo que levanta el ánimo con estos principios fundamentales. No sólo en Colombia, sino también en otros sitios donde se necesite.

EL TEMA DA LA PELÍCULA

León Octavio desempeña desde luego un papel central en esta película. Sin embargo, lo importante es destacar su trabajo y no su persona. La película no cuenta, por consiguiente, la historia aventurera de la vida de León Octavio, sino que más bien pretende ocuparse de sus convicciones, sus ideas y su realización en la práctica. Es decir que mucha gente con la que ha trabajado en el transcurso de los últimos 25 años podrá tomar parte activa en ella. Algunos lo apoyaron en la realización de los proyectos y otros fueron apoyados gracias a ellos. Es importante para nosotros integrar ambas perspectivas con el fin de poder delinear una imagen completa y amplia de su trabajo.

„¿Y QUÉ ES VILLAMAGA? VILLAMAGA ES, ANTE TODO, UN ESTADO DE

ESPÍRITU, EL DE AQUELLAS Y AQUELLOS QUE SUEÑAN Y TRABAJAN

PÁCIFICA E IMPARCIALMENTE POR UN MUNDO FRATERNA.“

El tráfico de drogas y las bandas guerrilleras siguen siendo hoy por hoy parte esencial de la vida en Colombia. En la película se tematizará este aspecto, pues únicamente en relación con la situación social se podrá proyectar realmente el trabajo de León Octavio. Por medio de su agudeza y perspicacia pacífica y gran valor civil ha podido lograr que muchos de los grupos guerrilleros lo respeten y lo dejen trabajar en paz. Gracias a su actitud intrépida una red consciente de sí misma ha podido desarrollarse en el transcurso de estos años que continúa perseverantemente el trabajo constructivo con los analfabetas, los delincuentes adolescentes, los campesinos expropiados, los indígenas y muchos otros grupos marginales de la sociedad. Esta red autónoma que cuenta con la participación consciente de muchas personas e instituciones activas se denomina «El Bando de Villamaga».

„CADA UNO DE LOS VILLAMAGOS SE DIGNA DE TENER IDEAS PROPIAS

EN SU CABEZA, PERO ES EL CORAZÓN, Y NO LA CABEZA, LO QUE NOS

MANTIENE UNIDOS. APOYAMOS A LA GENTE QUE TIENE VERDADERO AFÁN

POR SERVIR AL CONJUNTO, NO IMPORTA SU COLOR.“ (*)

Un planteamiento especial de León Octavio es la unión entre el trabajo social y artístico. Con uno de sus proyectos más prósperos llamado «Ambient-Arte» apoya a los campesinos que han perdido su tierra por cederla a los guerrilleros. El proyecto celebró el año pasado

el vigésimo aniversario de su existencia y recibe ayuda financiera de Alemania.

Una acción del proyecto fue la producción de un CD el año pasado en el que los campesinos cantan sobre plantas de cultivo viejas como cha cha fruto, sidra, arracacha, zapote y otros tipos de verduras cuyo cultivo debe fomentarse. Este CD titulado “Campo y Sabor” fue un gran éxito. Posteriormente, un patrocinador adinerado regaló una finca a los campesinos en la que viven actualmente y pueden cultivar las plantas. Bajo la etiqueta “Campo y Sabor” los productos habrán de venderse y distribuirse en el futuro. Ya se está preparando otro CD sobre diversas clases de frutas.

„ NUESTRO COMPROMISO Y MISIÓN ANTE NOSOTROS MISMOS ES

LLEVAR LA MAYOR LUZ POSIBLE A LOS AGUJEROS NEGROS DEL

CORAZÓN DE LA HUMANIDAD.“ (*)

(*) Extracto de „UTOPIA DE VILLAMAGA“

Otro proyecto que efectúa León Octavio desde hace más de 20 años es la «Balita». Paseando una vez por su ciudad natal, Cali, se encontró un cartucho calibre 38 aún no utilizado. Este hallazgo lo llevó a la idea de transformar el cartucho en una figura cómica que le serviría de portavoz. Fue así como nació “La Balita”.

Esta figura simpática toma cartas en cuestiones fundamentales de la convivencia expresando su opinión política. Desde entonces, se ha publicado en revistas y libros y se lee también en las escuelas. En Colombia casi todos los niños se saben de memoria hoy en día la balita alegre. Momentáneamente la “Balita” se está animando también a películas cortas. “Ahora mi bebé empieza a caminar”, dice el papá feliz.

La lista de los proyectos que León Octavio ha llevado a efecto hasta la fecha es larga y polifacética. A través de una selección intencional queremos señalar la amplitud de sus trabajos y su importancia social. No estamos interesados en ejercer culto a su persona, sino en apoyar el desempeño insaciable de León Octavio y transmitir su actitud enérgica con respecto a la vida.

De modo completamente automático y gracias a la presentación de los proyectos y de las personas participantes se obtendrá como resultado también un cuadro polifacético representativo de la Colombia actual. vender en el transcurso de un año.

PREPARACIÓN

En nuestra primera visita en Colombia queremos acompañar a León Octavio para conocer desde más cerca y entender mejor su labor. Además, los protagonistas deben encontrarse y definirse al lado de León Octavio. Para este fin, visitaremos en primer lugar los proyectos citados anteriormente. Seguramente surgirán otros contactos y relaciones durante nuestra estadía. Es de igual importancia ver los diferentes sitios con el fin de prepararnos como es debido para el rodaje.

Durante el viaje de investigación ya empezaremos a rodar y efectuar las primeras entrevistas: El material nos servirá de ayuda para crear un guión posteriormente y podría utilizarse en caso necesario para un tratamiento o adaptación de vídeo.

agradaría encontrar in situ un camarógrafo y un técnico de sonido apropiados para la realización de un rodaje posterior. Además, nos gustaría encontrarnos con empresas de producción, emisoras de televisión y otros socios posibles (p.ej. el Goethe Institut).



La Batilla

Leserbriefe

zu Heft Nr. 69

Lieber Karl,

Vielen Dank für die wieder einmal sehr umfangreiche Infopost, die ich aufmerksam gelesen habe.

Was „Kolumbien aktuell“ betrifft, so sind wieder– wie stets in der Vergangenheit – sehr informative und interessante Beiträge enthalten, die mir ein plastisches Bild zum jeweiligen Thema vermitteln, viel mehr als dies ein elektronisches Medium könnte, womit ich in meinem Alter sowieso nur sehr zurückhaltend umgehe. Das neue Heft ist vom Layout sicherlich noch professioneller gestaltet, aber es soll ja nicht zum Hauptzweck des Vereines hochstilisiert werden. Wenn ich die Zahlen aus dem ebenfalls beiliegenden Extrakt der Buchhaltung ansehe, dann fällt auf, dass diese Infobroschüre samt Porto doch einen erheblichen Teil der Verwaltungskosten ausmacht. Wie ich es verstanden habe, was auf den ersten Blick aber für mich nicht erkennbar war, werden die Kos-

ten für das Heft (Herstellung, Versandaufwand usw.) ausgenommen das Porto von einem Sponsor (Herrn Reger) getragen. Man kann dies nicht deutlich genug herausstellen und Herrn Reger nicht deutlich genug danken für dieses geräuschlos im Hintergrund schon zur Routine gewordene finanzielle Engagement.

„Kolumbien Aktuell“ ist m.E. das Einzig gemeinsam verbindende Instrument während des Jahres und hat daher eine große Bedeutung. Ohne Sponsor bliebe nur die Möglichkeit, wie dies bei jedem anderen Vereinsheft der Fall ist, dass Sponsoren für Anzeigen und Inserate im Heft gesucht und hoffentlich auch gefunden werden, um die Herstellungs- und Vertriebskosten tragen.

Wie ich im Protokoll von Lübeck gelesen habe, denkst Du an einen Rückzug 2008 nach. Bei all der in vielen Jahren geleisteten Arbeit kann ich dies in Anbetracht Deines Alters und der häufigen völligen Hint-

Auszug aus der Antwort der Redaktion:

vielen Dank für Ihren netten Brief an Karl Kästle und das große Lob für ihn. Alle Beteiligten haben hart an der Ausgabe gearbeitet, Umstellung auf neue Medien hört sich leichter an, als es ist.

Wir freuen uns sehr, dass Ihnen die neueste Ausgabe von Kolumbien Aktuell so gut gefiel. Es ist überhaupt nicht im Gespräch Kolumbien

Auszug aus dem zweiten Schreiben von Herrn Bechinger

... ich danke für Ihr freundliches Schreiben vom 12.7.06. Ja, es wurde gute Arbeit mit dem neuen „Gesicht“ von „Kolumbien aktuell“ geleistet. Aber auch die bisherige Version erfüllte voll und ganz ihren Zweck. Sollte die Verbesserung bei gleichen Kosten erreichbar sein, ist nichts einzuwenden, sonst allerdings kommt es in der Situation des DKF vor allem auf Wirtschaftlichkeit an. Die overhead-Kosten müssen

zu Heft Nr. 70

Sehr geehrter Herr Kästle,

Nach Lektüre der Ausgabe 70 von Kolumbien aktuell möchte ich zu Seite 3 doch ein paar kurze Anmerkungen machen.

Sie schreiben, dass diese Ausgabe wohl erstmals mit dem Computer hergestellt wurde. Dies ist sicherlich ein Verfahren, wie es anders heute nicht mehr vorstellbar ist. Wenn man einmal davon absieht, dass hiermit das Layout einheitlicher geworden ist, hat sich im Ergebnis allerdings wohl nicht viel geändert. Völlig unverständlich ist mir hierbei die schlechte Reproduktion des perfekten Sonderdruckes von Herrn Gaßmann über die Carmona-Ausstellung in Burghausen. Ich habe eine Seite eingescannt und einen einwandfreien Ausdruck erhalten. Im Übrigen wäre dies ein abwegiges Vorgehen, da der Sonderdruck doch sicherlich digitalisiert vorliegt. Wie also hat man diese schlechte Qualität erreicht, dies ist schon erstaunlich. Davon, dass die Seiten verwechselt und verkleinert wiedergegeben wurden will ich gar nicht reden. Es ist jedenfalls sehr schade, dass ausgerechnet ein Ereignis, welches mit so viel Arbeit und Aufwand ganz im Sinne der Satzung des DKF so über-

Antwort der Redaktion:

Es war für uns technisch nicht möglich, den Beitrag von Herrn Gassmann zu integrieren. Wir bedauern das, weisen aber gleichzeitig

zu Sonderheft 25 Jahre DKF und Symposium in Berlin

....wir sind auch der Meinung, daß der DKF auf dieses Symposium stolz sein kann.

Es war alles aber alles prima organisiert. Ursprünglich, als ich das Programm las, dachte ich mir „oh Gott den ganzen Tag nur bla bla bla“, aber es war alles so interessant, daß ich keine Minute Müdigkeit

Es ist ja wirklich schön, was ihr auf die Beine gestellt habt. Das Layout gefällt mir sehr und die lebendigen Beiträge, z.B.

Aktuell durch ein elektronisches Medium zu ersetzen und noch weniger wird es zum Hauptzweck des Vereins. Der Hauptzweck unseres Vereins ist in beiden Ländern Verständnis und Wissen über einander zu vergrößern. Natürlich sind da Veröffentlichungen wichtig, vor allem für das Symposium, dass in Berlin am 22. September 2006 stattfinden wird.

so gering wie möglich gehalten werden. Eine marginale Verbesserung im Erscheinungsbild der Infopostille sollte nicht mit höheren Kosten erkaufte werden müssen. Es handelt sich dann - kaufmännisch ausgedrückt - um eine Situation to have, but not essential! Dies vor allem vor dem Hintergrund der Gemeinnützigkeit...

Peter Bechinger

aus erfolgreich umgesetzt wurde einen so schlechten Widerhall findet. Schade ist sicher auch, dass der DKF absolut gar nichts zu dessen Gelingen beigetragen hat, bzw. dies sogar abgelehnt hat. Insofern kann ich auch Ihre Feststellung, dass der DKF „inzwischen so leistungsfähig sei, dass er zwei Veranstaltungen zu gleicher Zeit schultern kann“ nicht nachvollziehen. Bitte was hat der DKF in Burghausen „geschultert“? Es ist ausschließlich das Verdienst von Herrn Gaßmann, dass er den DKF hier mit ins Spiel brachte, was allerdings den Bürgermeister zunächst irritierte, da ein Engagement des DKF nicht erkennbar war. Ob das Fehlen der Kopfzeile im Bericht über Burghausen ein Mangel ist, ist sicherlich diskussionswürdig. An sich sind derartige Kopfzeilen in dieser Form völlig unüblich und stören das einheitliche Bild. Da wäre das Layout des Berichtes über Burghausen sicherlich viel professioneller, wenn es nicht verdorben worden wäre.

Mit besten Grüßen

B.Lang, DKF München

darauf hin, dass wir unser eigenes Layout haben und keine „gelayouteten“ Dokumente veröffentlichen können.

empfunden habe. Ich habe es sogar bedauert, daß die Zeit zu knapp war. Ich wollte so gern noch mehr über die Hintergründe der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Kolumbien wissen..

Nelly Bruhns DKF Hamburg

des Herrn Paulsen, sind ein Vergnügen mit den kleinen Pointen. Ingeborg Schmutte (freie Übersetzerin)